Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten

Bartenstein **Domnau** **Friedland** **Schippenbeil**

Jahrgang 62 Juli 2011 Sommerausgabe 2/2011

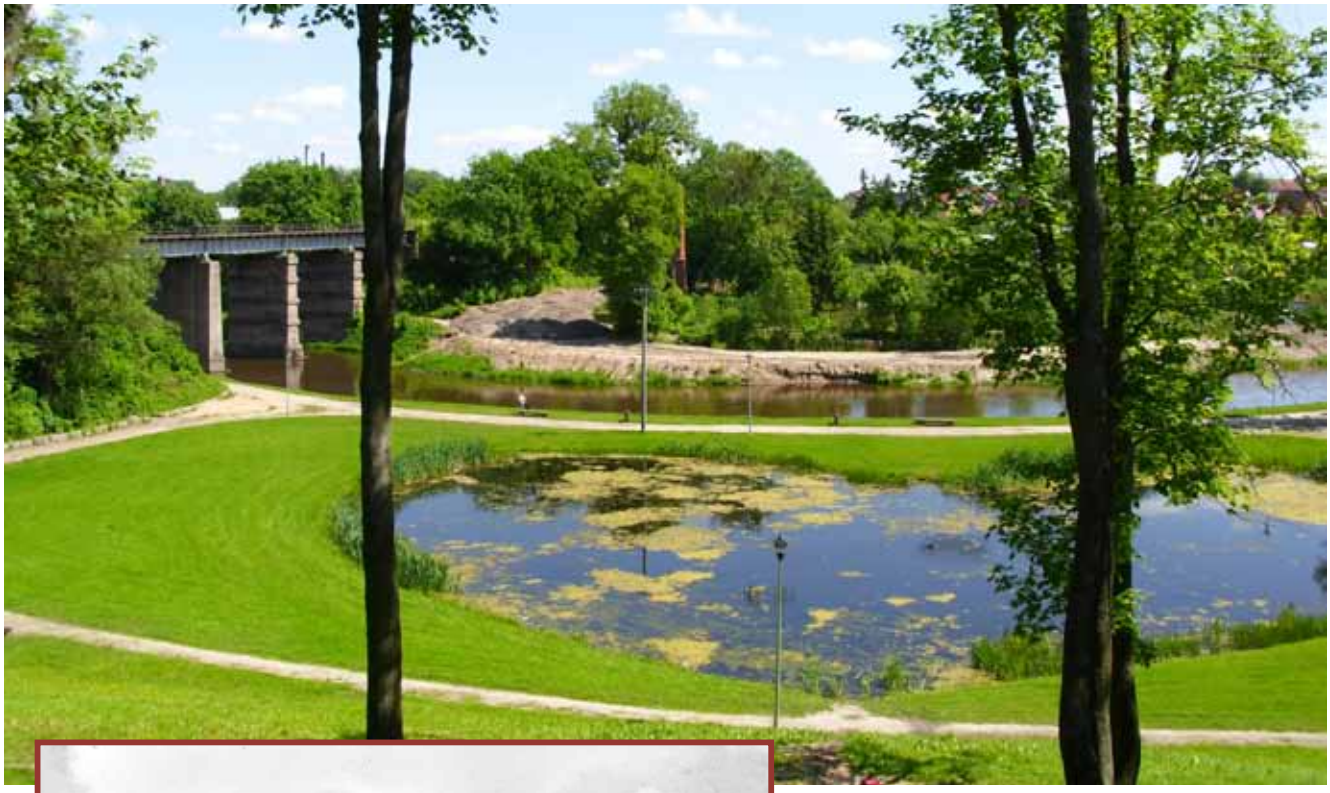


Foto: R. Krieger

Blick auf den Herzteich

Ehrenmal mit Kreishaus

Sammlung E.Wever

Das Titelbild zeigt den Blick auf den Herzteich, hinüber zur Alle und zum jenseitigen Alleufer, wo eine neue Promenade angelegt wird, die von der neuen Fußgängerbrücke (vom Pfortenberg aus)unter der Eisenbahnbrücke in Richtung Stadtwald führen soll. Außerhalb des Bildes ist am linken Rand die Eisenbahnbrücke und am rechten Rand der Schlossberg mit dem Landratsamt zu denken.
Der Standpunkt des Betrachters ist etwa das Ehrenmal, das nach dem Krieg zerstört und abgetragen wurde. Nur der Sockelfuß steht noch. Der Vergleich mit dem Foto aus dem Jahr 1938 zeigt, wie sich die gepflegte Anlage zu Füßen des Ehrenmals verändert hat: In den Jahrzehnten dazwischen sind kräftige Laubbäume um den Herzteich herangewachsen, in deren Schatten Bänke stehen. Der Vergleich mit dem Titelbild von „Unser Bartenstein“ 2 / 2005 zeigt, wie schön sich die Anlage seither entwickelt hat.

Aus dem Inhalt:

- Deutschlandtreffen 2011 der Ostpreußen in Erfurt S. 34
- „Grenze soll sauberer werden“ S. 35
- New Yorker Staatszeitung & Jes Rau‘s German Times S. 36
- Erinnerungen! S. 36
- Kritische Gedanken zu unserer Zeit S. 37
- Christian Papendick mit dem Kulturpreis geehrt S. 38
- Das Rind S. 39
- Desiderata S. 39
- „Ermland-Masuren fühlt sich benachteiligt“ S. 39-40
- Kreistreffen 2011 und 2012 S. 40
- Kindheit in der Parkstraße S. 41
- Erinnerungen und Geschichten von Lisettenfeld S. 41-42
- Mitteilungsblatt S. 42
- Ostpreußenreise 2012 der HKG Bartenstein S. 43
- Eine Suchmeldung S. 43
- Suche in Stolzenfeld: S. 43
- Warum sucht eine Enkeltochter nach den Wurzeln der Großeltern? S. 43
- Erinnerungen an die Heimat, schöne und schwere S. 44
- Die Goethebank in Bartenstein S. 45
- Was geschah 1945 mit den verwaisten Kindern in Bartenstein und Umgebung? S. 45-47
- Aus Hans-Georg Tautorat, Königsberg (Pr.) die nächsten zwei Kapitel S. 47-48
- Nachruf für einen Bartensteiner S. 48
- Bartenstein: In der Rastenburger Straße wird weiter abgeräumt S. 56
- An unsere Leser: Bitte beachten Sie die Änderung im Impressum! S. 56
- Das Neueste aus Bartenstein S. 57
- Den Stadtplan gibt es in zwei Größen: S. 58
- Lange gesucht – gefunden – welch ein Zufall! S. 59
- Der Storch S. 60

Familiennachrichten S. 49-55

Berichte - Verschiedenes

Deutschlandtreffen 2011 der Ostpreußen in Erfurt

Unter dem Motto „Ostpreußen-Erbe und Verpflichtung“ waren am Wochenende 28./29. Mai 2011 ca. 15.000 Besucher zum Erfurter Messegelände gekommen. Auch über 60 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat sind die Ostpreußen eine große Gemeinschaft geblieben. An den Tischen des Kreises Bartenstein hatten sich über 75 Teilnehmer eingetragen. Die anwesenden Mitglieder des Vorstands wurden immer wieder gefragt: „Ist hier jemand aus Domnau?“ oder aus Schönbruch oder Friedland, Schippenbeil usw. Auch unsere Damen der Deutschen Minderheit aus Bartenstein mit Ewa Pyszniak, Jadwiga Piluk, Gerda Pobuta und Danuta Nieweglowska waren an beiden Tagen auskunftsbereite gesuchte Gesprächspartner. Zahlreiche Aussteller, ein interessantes Begleitprogramm und die Großkundgebung am Sonntag machten das große Treffen der Ostpreußen wieder zu einem besonderen Erlebnis. Der neue Sprecher der LO Stephan Grigat machte in seiner Rede deutlich, dass die Landsmannschaft auch in Zukunft beharrlich, unvermindert und von politischem Gegenwind unbeeindruckt für die Rechte der Ostpreußen eintreten werde. Die Festansprache hielt die Präsidentin des BdV Erika Steinbach. Darin betonte sie, dass heute die Unterdrückung oder Relativierung der Vertreibung sich abseits der sonst immer so stark propagierten Menschenrechtsnormen bewege. Zum feierlichen Abschluss wurden gemeinsam alle fünf Strophen des Ostpreußenliedes gesungen.

Treffen in Erfurt

Hans-Gerhard Steinke mit Frau, Helmut Breuer mit Frau, i. Vordergr. Christian von der Groeben

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Die „Preußische Allgemeine Zeitung“ meldet in ihrer Ausgabe vom 19. März 2011:

„Grenze soll sauberer werden“

Gemeint ist die innerostpreußische Grenze zwischen Polen und dem Königsberger Gebiet:
Dort „soll auf südlicher Seite ein etwa 200 Kilometer langer Grenzstreifen im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durch polnische Arbeitslose gereinigt werden. Die in Rastenburg erarbeitete Maßnahme mit dem Namen „Grenzland“ erstreckt sich auf die fünf Landkreise Braunsberg, Bartenstein, Rastenburg, Angerburg und Goldap. Beteiligt sind die Oberförstereien, die Arbeitsämter und die Vertreter der grenznahen Gemeinden. ... Die Arbeitskräfte sollen die Bürgermeister aussuchen. Den Lohn werden die Arbeitsämter auszahlen.“

Wenn sich doch auf der nördlichen Seite dieser Grenze etwas täte !
Wer in Schönbruch die breite Dorfstraße nach Norden geht, stößt auf jenen Drahtzaun, den die polnischen und die russischen Hoheitszeichen als Grenze kennzeichnen. Auf der südlichen Seite ist der Zugang frei, auf der nördlichen aber verwehrt dichter Baumbestand jeden Blick. Der dichte Wald ist kein Wildwuchs, sondern geplante Anpflanzung: die Herren des nördlichen Ostpreußen wollten sich nicht in ihre militärischen Anlagen sehen lassen. Sie rissen den gesamten nördlichen Teil des Dorfes nieder, auch die unversehrt gebliebene Kirche. Anatolij Bachtin berichtet (s. UB 3 / 2010) von den vergeblichen Bitten der Polen, man möge, damit die Bewohner des Dorfes eine Kirche bekämen, die Grenze an dieser Stelle doch ein klein wenig nach Norden verschieben. Die Sowjets schafften, um endlich Ruhe zu haben, vollendete Tatsachen, indem sie die Kirche zerstörten.

Die Bewohner des Altenheims im letzten Haus des südlichen Dorfteils blicken auf eine meist menschenleere Landstraße und auf dichtes Grün - sonst ist da nichts.

Nur die Störche fühlen sich so richtig wohl. Sie überqueren unbehelligt von Visumzwang, Zollgebühren, langen Warteschlangen und Grenzerschikanen diese willkürliche Grenze und bringen vom Brachland und von den versumpften Wiesen reichlich Futter für ihre Jungen, die aus den vielen Nestern in Schönbruch ihre Hälse recken.

Rosemarie Krieger

Schönbruch Schule

Früher Schule – jetzt Altenheim

Polnisch-russische Grenze

Blick nach Norden

H.-G. Steinke

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

In ihrer Ausgabe vom 28. Mai 2011 berichtet die

New Yorker Staatszeitung & Jes Rau's German Times

ausführlich über die Lesereise, bei der Gunter Nitsch die deutsche Fassung seines ersten Buches „"Eine lange Flucht aus Ostpreußen" vorstellte (s. UB 1 / 2011). Einige unserer Leser nahmen dabei die Gelegenheit wahr, den Autor kennen zu lernen.

In der „New Yorker Staatszeitung" erscheint zur Zeit in Fortsetzungen auch das zweite Buch von Gunter Nitsch, „Stretch", das in der gleichen Ausgabe von UB vorgestellt wurde.

Die Schriftleitung

Arno Surminski, Verleger Gerhard Richter, Autor Gunter Nitsch

Erinnerungen!

Im letzten Heft „Unser Bartenstein" wies Rosemarie Krieger auf die Buchneuerscheinung „Eine lange Flucht aus Ostpreußen" von Gunter Nitsch hin.
Es war im Buchhandel leider noch nicht zu bekommen. Also bestellen!
So musste ich doch noch einige Tage darauf warten, bis das Buch geliefert wurde.
Schon die ersten Seiten, nach dem Vorwort von Arno Surminski, ließen beinah verdrängte Bilder wieder aus der Erinnerung in die Gegenwart kommen.
Die Erzählung des damals 7-jährigen Gunter von der Hündin Senta, die zurückbleiben musste und nicht mit auf die Flucht ging. Wie der Hund allein gelassen auf dem Hof hin und her lief. Mit einem „Setz dich" hatte der Großvater sie vor dem Kuhstall sitzenlassen.
Sie gehorchte und sah ihre Lieben in der Ferne verschwinden. – Die Flucht hatte begonnen..
Der erste Hund in meinem Leben war in Bartenstein ein Schäferhund mit dem Namen Rolf.
Zu diesem Hund hatte ich ein unsägliches Vertrauen. Ein ganz tolles Versteck für mich war in seiner Hundehütte auf dem Hof. Mein Großvater hielt sich diesen Wachhund, um auch nachts seine Rundgänge auf dem Sägewerk Weller zu machen.
Auf dem Rücken von Rolf habe ich schon damals die Alle durchschwommen.
Ich konnte mit 3 ½ Jahren noch nicht schwimmen und hielt mich, mit beiden Armen um den Hals von Rolf, auf seinem Rücken fest. Der Großvater saß währenddessen Pfeife rauchend auf der Böschung der Alle unterhalb der Holzstraße.
Alles endete, als die Wehrmacht Hunde „einzog", die als Meldehunde Verwendung finden sollten. Es waren ca. 90 Hunde, die zur Vorstellung kamen. Zwei Hunde konnte man zu diesem Zweck gebrauchen. Unser Rolf war leider einer der Beiden.
Ich sah ihn nie wieder.
Zu dem danach neuen Hund konnte ich diese Bindung nicht wieder aufbauen.
Wo dieser Hund blieb, als wir auf die Flucht gingen, habe ich nicht erfahren.
Im Jahre 2009 fuhr ich mit dem Bus, zusammen mit meinem Bruder, nach Maxkeim.
Wir wohnten auf dieser Reise in Bartenstein im Bartis.
Wir streiften durch unsere Geburtsstadt und versuchten uns zu orientieren.
Über eine Fußgängerbrücke kamen wir vom Bahnhofsgelände in den Elisabethpark.
Der Park ist mit Hilfe des Lions Club Nienburg wieder hergerichtet worden.
Plötzlich lief ein Hund ganz in unserer Nähe durch den Park.
Unser Locken und Rufen nützte nichts. Er war allein, kein Hundebesitzer in seiner Nähe. Einsam lief er seinen Weg und ließ sich nicht ablenken.
In meiner Erinnerung sah ich plötzlich ROLF.-

Wolfgang Schützeck

Dieser Kommentar stand in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ Nr. 23 vom 11. Juni 2011. Ein Abonnement der PAZ ist sicherlich lohnend!

Gastkommentar

Kritische Gedanken zu unserer Zeit

Von Christian von der Groeben

Wir, die noch lebende Kriegsgeneration, haben nach den furchtbaren Vorkommnissen von Krieg, Flucht und Vertreibung – viele sind davon traumatisiert geblieben – eine beispiellose positive Entwicklung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bis zum Wunder der Wiedervereinigung erleben dürfen. Negative Entwicklungen der letzten Jahrzehnte geben allerdings Anlass zu Besorgnis für die Zukunft unseres Landes oder sogar der ganzen zivilisierten Welt.

Der Physiker und Energieexperte Gustav Krüger behauptet z. B.: „Wir leben in einem Irrenhaus, und wie in einem richtigen Irrenhaus merken die Insassen nicht, dass sie in einem Irrenhaus leben.“ Die Frage bei all dem Irrsinn dieser Welt ist immer zu stellen: „Cui bono?“ oder: Wem nützt es, wer verdient daran?

Unsere häufig unredlichen Politiker ohne Rückgrat sind Meister des Vertuschens und der Verniedlichung, die nur auf die Aussichten der nächsten Wahl schauen. Um abzulenken, werden zunehmend neue Lebensformen gefördert, auf allen Ebenen Frauenquoten und sogar Migrantenquoten eingeführt, um modern und fortschrittlich zu erscheinen. Die eigentlich erfolgreichste Landesregierung (Baden-Württemberg) wurde aus dem Amt gefegt, wobei der „erdrutschartige Sieg“ der Grünen allerdings nur auf 16 Prozent der Wahlberechtigten beruht, denn bei einer Wahlbeteiligung von 66.2 Prozent erhielten die Grünen 24,2 Prozent der abgegebenen Stimmen. In Bremen dagegen wurde wieder die Landesregierung bestätigt, die für die höchste Verschuldung, höchste Arbeitslosigkeit und Spitzenplatz bei allen Negativstatistiken steht. Trotzdem wird dem mündigen Wähler immer wieder Verstand und Weitsicht bestätigt.

> »Wer in einer Demokratie die Wahrheit sagt, wird von der Menge getötet«

Korruption, Bestechung und Steuerhinterziehung sind allgegenwärtig. Deutschland gilt trotz eines Schuldenbergs von über 1,7 Billionen Euro als wirtschaftliche Lokomotive in Europa. Aber: 35 Generationen haben daran abzuzahlen, falls keine neuen Schulden mehr gemacht werden. Neben den insolventen europäischen Ländern ist die „Weltmacht“ USA mit Schulden von über 14 Billionen US-Dollar seit langem pleite. EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso: „Wir verteidigen den Euro; koste es, was es wolle!“ Und der Chef der Euro-Gruppe, Jean-Claude Juncker, sagt zu den Problemen des Euro: „Wenn es ernst wird, müssen wir lügen.“ Die Politik sollte endlich wieder in die Realität zurückkehren, denn inzwischen geht das Gespenst um, dass einige Länder wieder aus der Euro-Währung aussteigen müssen. Oder steuern wir auf die nächste große Inflation, Deflation bzw. Währungsreform zu?

Windräder werden errichtet, wo wenig Wind weht, Solardächer installiert, wo wenig Sonne scheint. Mit unvorstellbar hohen Subventionen auf viele Jahre werden Staat und Bürger belastet. Ein alternatives (grünes) Weltbild hat die Mitte der Gesellschaft erreicht. Eine Kommentierung von Atomausstieg und Energiewende würde diesen Rahmen sprengen, denn auch der geordnete Ausstieg aus der Kernenergie bleibt weiterhin belastet durch das ungelöste Endlagerproblem. Gegen die Produktion von Biotreibstoffen aus Energiepflanzen wird jedoch zunehmend Widerstand zu erwarten sein.

Nun zum Horrorszenarium des Anstiegs des Meeresspiegels durch die angeblich beschleunigte Aufheizung der Erdatmosphäre: Seit nahezu 150 Jahren gibt es Pegelmessungen. Diese zeigen eine Abschwächung des Meeresspiegel-Anstieges in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert. Seit etwa 20 Jahren wird nun der Meeresspiegel mit speziellen Radar-Methoden von Satelliten aus gemessen. Daraus ergibt sich für diesen Zeitraum ein mittlerer Anstieg von 2,8 mm pro Jahr. Seit 100 Jahren zeichnet der Pegel Norderney auf: So betrug von 1906 bis 2005 sein Anstieg 24,3 Zentimeter. Daher hat auch das Intergovernmental Panel of Climate Change seine Anstiegsprognosen für 2100 von 63 auf 39 Zentimeter zurückgenommen.

Der Artenschutz verursacht seit Jahrzehnten Bauverzögerungen und Mehrkosten in Milliardenhöhe. Nur die erhöhten Planungskosten aus Auflagen der Ökorichtlinien im Bundesfernstraßenbau 2004 bis 2014 betragen 440 Millionen Euro, bei den tatsächlichen Baukosten betragen die Mehrkosten 6,3 Milliarden Euro. Bäume reichen bereits aus, den Volkszorn hochkochen zu lassen. Aber was kümmert es die Aktivisten, wenn die (nicht einmal heimischen) Platanen und der Juchtenkäfer gerade so nützlich sind im bizarren Kampf gegen den Stuttgarter Bahnhofsbau. Zur Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen sind weder Vorschriften noch Schutzvorrichtungen, sondern nur ein vernünftiges Verhalten seitens der Menschen nötig.

Nur „Bio“ ist in; das Stichwort „Gen“ birgt schon umfangreichen Diskussions- bzw. Zündstoff, ohne die bewiesenen und möglichen positiven Aspekte überhaupt zu überdenken.

Unbequeme Wahrheiten (Sarrazin: „Deutschland schafft sich ab“) werden ignoriert und schöngeredet. Die Weltbevölkerung wächst alle 12 Jahre um eine Milliarde. Die Feststellung, dass z. B. Afrikas Bevölkerung sich innerhalb der vergangenen 60 Jahre verfünffacht hat und sich in den nächsten 20 Jahren noch einmal verdreifachen wird, beunruhigt unsere vielen „Gutmenschen“ offensichtlich nicht. So fordert die Grünen-Parteivorsitzende Claudia Roth eine vorübergehende Aufnahme der Flüchtlinge und Unterstützung durch Studien und Stipendien, um ihnen bei der Rückkehr und dem Aufbau ihrer Heimatländer zu helfen. Man kuriert ratlos an den Symptomen; dabei drängt das Problem und die Bevölkerungszahlen steigen weiterhin, d. h. der Druck wird sich verstärken und möglicherweise in Gewaltaktionen Bahn brechen. Es muss nach Wegen gesucht werden, die es z. B. den Bewohnern Afrikas ermöglichen, ein Leben mit Zukunftschancen auf ihrem eigenen Kontinent zu führen.

> Der negative »Zeitgeist« wird von Deutschland angeführt

Religiöser Wahn führt seit Jahrhunderten zu Kriegen, Vertreibungen und in den letzten Jahrzehnten zudem zu unkalkulierbarem Terrorismus. Da immer mehr Menschen sich von den Kirchen abwenden, werden diese ihrer ursprünglichen Aufgabe, das Volk ruhigzustellen, nicht mehr gerecht. Dagegen erleben Sekten und sonstige Heilslehren wieder mehr Zulauf. Die Zeugen Jehovas prophezeien uns sogar bessere Zeiten ohne Hunger und Krankheiten in einer intakten Umwelt.

Die Gesundheitskosten überrollen inzwischen unsere überalterte Gesellschaft; zügellose Lobbyisten sorgen dafür, dass gutgemeinte Gesundheitspolitik auch in Zukunft ohnmächtig bleibt. Seit Jahrzehnten wird auch mit Schlankheitsdiäten viel Geld verdient. Inzwischen ist bei allen Fachleuten unstrittig, dass alle Diäten nutzlos sind und nur mehr Bewegung und weniger Essen hilfreich sind.

Nicht einmal im Sport geht es mit rechten Dingen zu. Undurchsichtige Skandale auf höchsten Ebenen, Schmiergeldaffairen und regelmäßige Dopingvorfälle verderben immer wieder unsere Freude am Spitzensport.

Fazit: Seit Jahren werden Ängste geschürt vor dem baldigen Weltuntergang durch die von Menschen verursachte „Klimakatastrophe“, wozu uns die „geborenen Gutmenschen“ schon Ozonloch, Waldsterben, Flüssesterben, Robbensterben, Atomtod, Erderwärmung usw. „verkauft“ haben. Dieser negative „Zeitgeist“ wird inzwischen angeführt von einem verzagten Deutschland, das so aber politisch, militärisch und wirtschaftlich in die völlige Bedeutungslosigkeit absinken wird. Abschließend ein Rat des Königsberger Philosophen Immanuel Kant (1774–1804): „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, um dich aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien.“

Aus der Dankrede von Christian Papendick beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 27. Mai 2011 in Erfurt; erschienen in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung" Nr. 22 vom 04. Juni 2011, zusammengefasst von Rosemarie Krieger.

Christian Papendick mit dem Kulturpreis geehrt

Während des Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Erfurt erhielt Christian Papendick aus der Hand des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, bei der feierlichen Eröffnung den Kulturpreis.

Wir nehmen dies zum Anlass, unseren Lesern den Preisträger, Architekten, Landsmann, Fotografen und Autor Christian Papendick vorzustellen und zitieren aus der Dankesrede des Preisträgers.

1926 in Königsberg geboren, verbrachte er seine Sommerferien oft in Nidden auf der Kurischen Nehrung. Begeistert von der unvergleichlichen Schönheit dieses Landstriches begann er zu zeichnen und zu malen, angeregt und angeleitet auch von den dort tätigen Malern, von Ernst Mollenhauer zum Beispiel.

Dorthin zog es ihn sogleich nach der Wende, er fand das Land verändert im einzelnen, aber von den Litauern gepflegt. Er erkannte die Landschaft wieder.

Dann wagte er ein Wiedersehen mit der Ordens- und Hansestadt Königsberg, in der er seine Prägung erfahren hatte. Der Anblick „dieser sozialistischen Betonstadt war ein Schock": „Eine menschenunwürdige Stadt, ohne Konzept, bestehend lediglich aus zwei sich kreuzenden monumentalen Achsen, ohne gestalteten Stadtraum - abweisend, kalt. Betonklötze in grauer Monotonie, die Fassaden schon wieder zerbröselnd." „Was ist aus dieser Stadt geworden, wo ist sie in Fragmenten noch sichtbar ?"

Ähnlich erschütterte ihn das Wiedersehen mit dem nun russischen Teil Ostpreußens. Er litt als Ostpreuße, als Architekt und als geschichtskundiger Mensch: „Erschütternde Bilder zeigen ein gespenstisches Szenario: verwilderte, verwucherte Landschaft - seit fünf Jahrzehnten sich selbst überlassen - Ödland, dazwischen Schrott aus der Sowjetzeit, Rost im Kontrast zum frischen Grün, versumpfte, ehemals kultivierte Flächen." „Die Natur hat sich verselbständigt."

Der im Sehen und Verstehen geschulte Blick Papendicks sieht den Unterschied in der Behandlung der historisch prägenden und erhaltenen Bauten hier im nördlichen und im polnisch besiedelten südlichen Ostpreußen.

Papendick bringt den Menschen im nördlichen Ostpreußen Verständnis entgegen: „Man kann es der russischen Bevölkerung nicht auferlegen, sich an der Wahrung der Geschichte dieser Kulturlandschaft zu beteiligen. ... Diese Landschaft war ihnen völlig fremd und mit keinem Bereich ihres großen Landes vergleichbar. ... die Neusiedler wurden mit dem Land nicht fertig, da sie keinerlei Erfahrungen mit der früher hier vorhandenen Wirtschaftsstruktur hatten. So wurde alles demontiert, was brauchbar, alles zerstört, was deutsch war. Das historische Gesicht der Städte und Dörfer fiel der Rache zum Opfer. Die Ruinen und der weitere Verfall wurden die Heimat der neuen Bewohner. So wurden die zahlreichen Zeugen der deutschen Geschichte entstellt, vernichtet oder dem Zerfall überlassen."

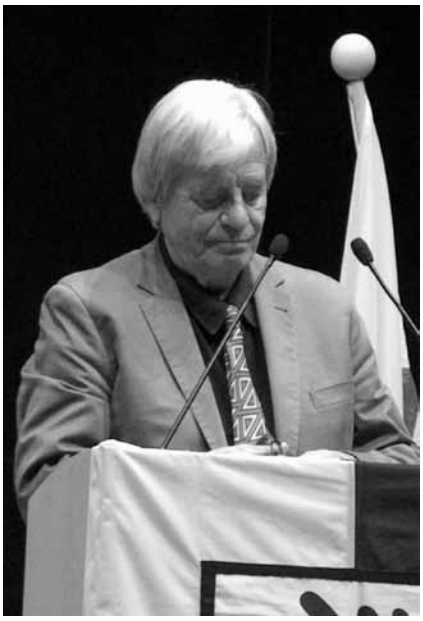
Inzwischen erkennt der hartnäckig suchende Papendick auch Anzeichen eines „Aufbruchs in eine bessere Zukunft in Königsberg" : den Dom, das restaurierte Königstor, die Börse, das ehemalige Preußische Staatsarchiv, das Amtsgericht.

Auch auf dem Lande findet er - „kleine Oasen in einer beispiellosen Kulturwüste" - restaurierte Kirchen (hier erwähnt er die wieder erstandene Kirche in Friedland), Schlösser und ein paar Gutshäuser.

Aber „66 Jahre nach Kriegsende werden immer noch die Burgen und Kirchen des Deutschen Ordens, wie auch die in nachfolgenden Jahrhunderten errichteten Kulturbauten aus barocker und klassizistischer Zeit, abgerissen oder dem Zerfall überlassen - von den bürgerlichen und bäuerlichen Bauten ganz zu schweigen. Unbeachtet von der Weltöffentlichkeit und der UNESCO geht hier diese wertvolle Kulturlandschaft zugrunde."

Auf seiner geliebten Kurischen Nehrung beklagt der Preisträger das „durch Protzbauten verschwundene Fischerdorf Pillkoppen, das immer noch verwahrloste Rossitten und das kaum mehr wiederzuerkennende Ostseebad Cranz".

Muss es bei dem pessimistischen Ausblick bleiben? „Die Region verliert damit ihre Geschichte - ihre Identität ! Nicht nur, dass sie durch das Verschwinden der Denkmäler und historischen Zeugen



Christian Papendick

auch mehr und mehr an Attraktivität für den Tourismus einbüßt, verkommt diese einst durch ihre Menschen und durch den Orden und die Hanse geprägte Landschaft zu einer Kulturwüste."

Nein, der Preisträger selber arbeitet daran, diese so sehr geliebte und seiner Liebe werte Landschaft im Bewusstsein der Menschen heute als Kulturlandschaft zu erhalten. Zitieren wir darum aus dem Artikel, mit dem Christian Papendick in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung" vom 04. Juni 2011 seinen Landsleuten vorgestellt wird.

Zurückgekehrt zu seiner Liebe zur Landschaft, hat Christian Papendick zwei Bildbände herausgegeben: 1996 erschien **„Die Kurische Nehrung - Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit".** Sein zweiter Bildband von 2009 **„Der Norden Ostpreußens - Land zwischen Zerfall und Hoffnung"** hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf das Schicksal dieser Landschaft aufmerksam zu machen, auf die Gefahr des Verfalls und Verlustes und auf die Chancen und Gelegenheiten zur Rettung in letzter Minute.

Christian Papendick zu dieser Aufgabe: „Ich zeige meine Heimat, wie sie ist. Ich beschönige nichts, ich beweine nichts, ich dokumentiere die Realität. Das ist es, was ich für mein Land tun kann - die Menschen aufmerksam machen."
Er ist bestrebt, „Brücken zu schlagen zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft dieses Landes, das mitten in Europa liegt".

Die Schriftleitung

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Das Rind

Das Rind gehört zu die Haustiere, weil sein Stall gewöhniglich an dem Haus rangebaut is. – Sein Körper is ganz mit Haar bedeckt; manchmal weiß mit schwarze Flecken, manchmal schwarz mit weiße Flecken und manchmal anders. Das Rindvieh ist eine Familie. Der Mann is der Ochs; die Frau ist die Kuh; die Kinder heißen Bullkälbers. – Die Kuh hat an die Hinterbeine ein Pompadur mit vier Troddeln. – Die meisten Ochsen kommen vom Land. – In der Stadt sind auch welche, die werden geschlacht. Der Mensch hat viel vom Ochsen: das Fleisch, das Fett, die Haut, dem Zagel; dieser wird auch Ziemer genannt und is zum Hauen. Ich kenn ihm! Der Ochs is kein Ochs; er heiß man so. – Jedes Rindvieh nährt sich von Pflanzen. Die Bauern und die Ochsen fliegen die Felder. – Die Kühe gehen mit die Bauernmädchen auf der Weide. Eine Kuh is nich schön, je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. – Die Ochsen werden im schönsten Mannesalter geschlacht. – Von die Kuh kriegen die Milchmänner ihre Milch. – Aus die Kälber macht einer Lichters und Waschseif. –Das schöne Rindvieh is dem Bauer sein Stolz. – Mancher Bauer hat Ochsen, die sind so groß wie er – denn wird er Gemeindevorsteher.

Aus Klops und Glumse
Von Robert Johannes
Gräfe und Unzer Verlag

Desiderata

(Gedanken zum Thema: „So führst Du ein glückliches Leben) hoffentlich trägt ein Denkanstoß auch dazu bei

Gehe gelassen inmitten von Lärm und Hast und denke daran, welcher Friede in der Stille sein mag. So weit wie möglich versuche mit allen Menschen auszukommen, ohne Dich zu unterwerfen. Sprich die Wahrheit ruhig und klar und höre anderen zu, auch den Dummen und Unwissenden, auch sie haben ihre Geschichte.
Vermeide laute und aggressive Menschen, sie sind eine Plage für die Seele. Wenn Du Dich mit anderen vergleichst, dann magst Du eitel oder bitter werden, denn es gibt immer größere und geringere Menschen als Du.
Freue Dich über Deine Erfolge und Pläne. Nimm Deine Arbeit ernst, aber bleibe bescheiden, es ist ein wirklicher Besitz in den wechselnden Geschicken des Lebens. Sei vorsichtig mit geschäftlichen Dingen, denn die Welt ist voller Listen. Aber sei Du selbst. Besonders heuchle keine Zärtlichkeit. Sei aber auch nicht zynisch in Bezug auf die Liebe, denn angesichts aller Trockenheit und Entzauberung ist die wiederkehrend wie das Gras. Nimm gütig den Rat der Jahre an und lass mit Anmut die Dinge der Jugend hinter Dir.
Nähre die Stärke der Seele, um in plötzlichem Unglück nicht schutzlos zu sein. Aber beruhige Dich nicht mit Grübeleien. Abgesehen von einer gesunden Disziplin, sei milde mit Dir selbst.
Du bist ein Kind des Universums, nicht weniger als die Bäume und die Sterne. Du hast ein Recht, hier zu sein. Und ob es Dir klar ist oder nicht, kein Zweifel, das Universum entfaltet sich, wie es soll. Deshalb sei in Frieden mit Gott, wie immer Du ihn Dir auch vorstellst, und was immer Deine Mühen und Ziele sein mögen in der lärmenden Verwirrtheit des Lebens, halte Frieden mit Deiner Seele. Mit all ihrem Schein, der Plackerei und den zerbrochenen Träumen, ist es doch eine schöne Welt.
Sei achtsam und versuche glücklich zu werden.

Gefunden in der alten St.-Pauls-Kirche,
Baltimore 1692

In der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ vom 05. März 2011 meldet Grzegorz Supady:

„Ermland-Masuren fühlt sich benachteiligt“

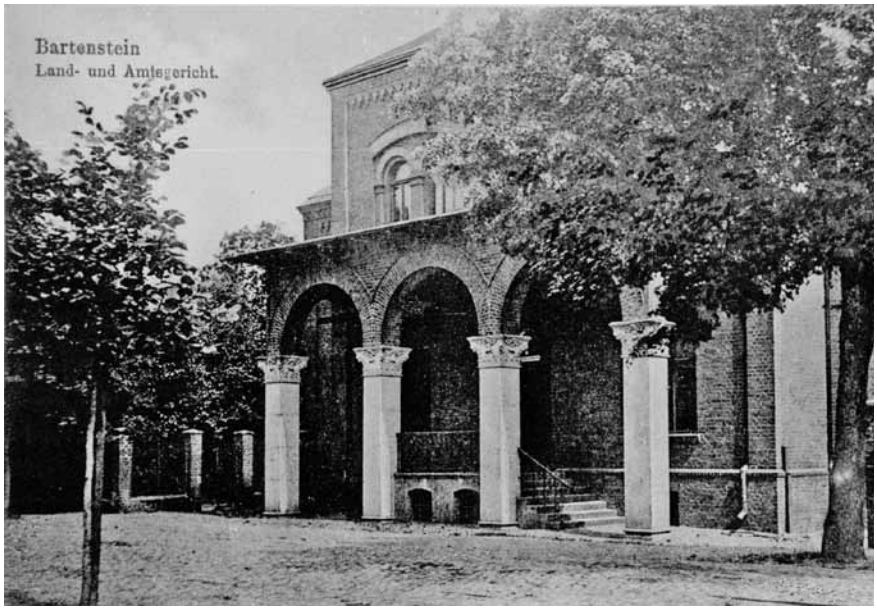
An einer geplanten Justizreform entlädt sich der Unmut der Bewohner des südlichen Ostpreußen

Polens Justizministerium plant, die ostpreußischen Kreisgerichte in Lyck und Treuburg dem Bezirksgericht in Suwalki, das in der Woiwodschaft Podlachein liegt, zu unterstellen.
Zusätzlich sollen die Abteilungen für Arbeitsrecht in Braunsberg, Lötzen, Eylau, Soldau, Bartenstein und Bischofsburg abgeschafft werden. Schon zum 1. April sollte dieser Plan umgesetzt sein. Allerdings liefen dagegen sowohl örtliche Behörden als auch Gemeinden Sturm. Sie fassten die geplanten Änderungen als weiteren Versuch auf, die ohnehin schon stark benachteiligten Randgebiete der Republik weiter zu diskriminieren. Kürzlich nun trafen sich Vertreter der lokalen Rechts- und Staatsanwaltschaft sowie der Rechtsratgeberkammer mit Sejm-Abgeordneten sowie Rechtswissenschaftlern der Allensteiner Universität, um diese Änderungen zu verhindern. Fast alle Anwesenden waren sich einig darüber, dass die beabsichtigte Neuordnung als völlig undurchdacht und autoritär zu werten sei. In einem heftigen Streitgespräch kam es zu gegenseitigen Beschuldigungen. Die Sejm-Abgeordneten wurden beschuldigt, nichts in Sachen Förderung der Region getan zu haben. Einer der Lokalpolitiker versuchte zu beschwichtigen, indem er den Anwesenden versicherte, mit dem Justizminister Krzysztof Kwiatkowski bereits verhandelt zu haben. Wie der Streit ausgeht, ist noch offen.
Die Bewohner der Woiwodschaft Ermland-Masuren sind ohnehin über die Entwicklung in ihrer Heimat enttäuscht, weil sie in ihrem Lebensstandard einen deutlichen Unterschied zu Warschau und Masowien sowie anderen Regionen der Republik sehen. Nach neuesten Angaben des statistischen Amtes beträgt der Durchschnittslohn im südlichen Ostpreußen mit umgerechnet etwa 600 Euro fast nur die Hälfte desjenigen in Masowien, der umgerechnet etwa zirka 1100 Euro beträgt. Erst kürzlich hatte die Regierung Kürzungen im Straßenbauprogramm und bei der Eisenbahn beschlossen, durch die das südliche Ostpreußen fast vollständig von der Außenwelt abgeschnitten würde. Auch die Aussicht auf die Fußballeuropameisterschaft nächstes Jahr im eigenen Land vermag die Gemüter nicht zu beruhigen, werden von ihr doch vermeintlich vor allem die fortgeschrittensten Regionen profitieren.
Ein Hoffnungsschimmer für das südliche Ostpreußen kommt von anderer Seite. Polens Staatspräsident Bronislaw Komorowski besprach kürzlich mit den östlichen Partnern eine mögliche Erschließung der Grenzgebiete, insbesondere zur Russischen Föderation und Weißrussland. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Königsberger Gebiet könnte für das südliche Ostpreußen unter allen Aspekten, vornehmlich aber dem wirtschaftlichen, verheißungsvoll sein.“ Soweit der Bericht in der PAZ Über eine Entscheidung in der umstrittenen Justizreform war noch nichts in Erfahrung zu bringen.
Jedenfalls hat das Gerichtswesen in Bartenstein schon bessere Tage gesehen. Als 1879 in Preußen das neue Gerichtsverfassungsgesetz verabschiedet wurde, bewarb sich die Stadt als Sitz eines Landgerichts und war erfolgreich. Bald darauf wurden an der Ostseite der Heilsberger Straße gegenüber der Einmündung der Schulstraße die Gebäude des Amts- und des Landgerichts errichtet, dann, an die Johanniterstraße angrenzend, das Gefängnis.

Zuvor hatte das Wahrzeichen unserer Stadt, das Heilsberger Tor, als Gefängnis herhalten müssen. Das Bartensteiner Landgericht (nicht zu verwechseln mit dem Stadt- und Landgericht, das es seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegeben hatte und das mit anderen und wesentlich bescheideneren Aufgaben betraut war) galt als eins der kleinsten in Preußen. Es brachte aber immer wieder Juristen ‚aus dem Reich' in unsere Stadt, so auch den hoch angesehenen Landgerichtspräsidenten Hans Lerche, der zehn Jahre lang in Bartenstein wirkte, bis er 1934 als Senatspräsident nach Celle berufen wurde.
Sogar das, was man heute einen Sensationsprozess nennen würde, erlebte das Bartensteiner Landgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kurt Murawski, als 1931 gegen den Rastenburger Möbelhändler Saffran und seinen Komplizen Kippnik verhandelt wurde, „wegen Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges" (so der Bildband „Der Kreis Bartenstein / Ostpreußen in Bildern") . Die zunächst verhängte Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Mit dem Bartensteiner Gefängnis machten nach dem Ende des Krieges viele unbescholtene Ostpreußen leidvolle Bekanntschaft, als sie vor der Verschleppung in die Sowjetunion in jenem Gefängnis zusammengepfercht wurden. Einer von ihnen war der katholische Pfarrer von St. Bruno, Richard Ziegler. In den siebziger Jahren musste hier Pfarrer Zieglers früherer Ministrant Georg Wiesbaum im Bartensteiner Gefängnis „einsitzen". Die Polen verdächtigten ihn der Spionage, weil er bei einem Besuch in seiner Heimatstadt arglos das Areal in der Nähe der Seeckt-Kaserne fotografiert hatte, in dem seine Eltern einst einen Garten gehabt hatten (s. UB 2 / 2008).

Rosemarie Krieger

Landgericht



Amtsgericht

2 Bilder: Bildarchiv H.-G. Steinke

Kreistreffen 2011 und 2012

Auch in diesem Jahr wollen wir uns am ersten Septemberwochenende wieder in Nienburg treffen im „Hotel zur Krone", Nienburg-Holtorf, Verdener Landstr. 245, Tel: 05021-64333.
Bei altersbedingt immer weniger Teilnehmern werden wir das Kreistreffen nur auf Sonnabend, 03. September beschränken. Die Kranzniederlegung erfolgt am Vortag im Anschluss an die Vorstandssitzung am Freitag, 02.09.11 um 19:00 Uhr. Am Sonnabend ist der Saal der „Krone" ab 10:00 Uhr geöffnet. Auch besteht die Möglichkeit, die Heimatstube in der Verdener Straße 24 von 10:00 – 12:00 Uhr zu besuchen. Nachmittags wird der Vorstand berichten über Aktuelles, Planungen und Perspektiven unserer Heimatkreisgemeinschaft, u. a. über die erforderliche Neuwahl des Vorstandes im Jahr 2012. Zur Einstimmung auf die Reise zur 700-Jahrfeier am 18.08.2012 nach Friedland wird ein Film von Manfred Eckert über seine Reise nach Nordostpreußen vorgeführt. Machen Sie uns Mut für die Zukunft durch eine möglichst hohe Besucherzahl.

Im Frühjahr 2012 wollen wir die 60-jährige Patenschaft mit Bartenstein in Württemberg als Kreistreffen 2012 am Wochenende 12./13. Mai 2012 in Bartenstein (gehört zu Schrozberg in Hohenlohe) begehen. Da im August dann die Fahrt nach Ostpreußen stattfindet, wird das dann folgende Kreistreffen in Nienburg erst wieder im September 2013 sein. Näheres zu dem Treffen in Bartenstein/Württemberg in unserer Weihnachsausgabe.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Kindheit in der Parkstraße

Zur Ortsbestimmung: Die Parkstraße in Bartenstein (jetzt Uliza Asnyka) liegt zwischen dem rückwärtigen Ende des parkähnlichen Reichsgartens, der Bahnlinie nach Königsberg und der Kreisgärtnerei Fröhlich, deren Gelände an der Alle endete. Hier durfte ich die ersten zehn Jahre meines Lebens verbringen, die in der Rückschau zu den schönsten gehören.
Als der drittgeborene Nachkömmling in der Familie Hausmann hatte ich wohl manche Freiheiten, die einem „Nesthäkchen“ gelegentlich zuteil werden; denn meine Brüder Fritz und Kurt waren zehn bzw. sieben Jahre älter als ich, was zur Folge hatte, dass ich für die viel „größeren Brüder“ schon manchmal zum zwar geduldeten aber doch eher lästigen Anhängsel wurde.
Wenn die großen Brüder mit ihren Klassenkameraden im Winter zum Eishockey auf den Club-Teich (hinter dem Heilsberger Tor) gingen, und ich unbedingt mitgenommen werden musste, weil die Mutter es so wollte, dann wurde ich schon mal in der Kälte auf dem Eis am Rande des vom Schnee geräumten Spielfelds für ziemlich lange Zeit „abgestellt“, bis die Spieler genug hatten vom Eishockeyspiel.
Solche kleinen Unannehmlichkeiten konnten uns „Kleine“ aber überhaupt nicht daran hindern, unsere eigenen Kreise zu ziehen, schließlich hatte man ja Freunde in der Nachbarschaft, die altersmäßig gut zu mir passten.

Foto (von links nach rechts): Klaus Hausmann, Reinhard Eckert, Manfred Eckert, Christa Jahns, Günter Papke (dahinter)

Wir erkundeten fast alles, was in unseren Möglichkeiten lag und manchmal darüber hinaus ging: den Reichsgarten, das Bahngelände von der hohen Alle-Brücke bis zum Lokschuppen und der Viehrampe (hinter dem Kolonialwarengeschäft Klein, Poststraße), die Böschung an der Alle (gegenüber der Badeanstalt, weil unser großer Garten dort endete) bis hin zur Pumpstation für die Lokomotiven (gegenüber dem Herzteich-Gelände, auf der anderen Alle-Seite).
Es war uns ja kaum bewusst, welche gefährlichen Situationen dabei entstanden, wenn wir auf eigene Faust „ausprobierten“, ob das Eis auf der Alle denn schon hielt, wenn sie in der Mitte der Strömung noch gar nicht zugefroren war, oder wenn wir im Sommer bei der Böschung vor der Eisenbahnbrücke Pfennigstücke auf die Schienen legten, um zu sehen, wie sie aussahen, wenn eine Lok der Reihe 03 oder 01 mitsamt Zug darüber gefahren war. Wenn auf der Viehrampe Pferde oder Bullen aus Güterwagen ausgetrieben wurden, hielten wir doch lieber etwas mehr Abstand, aber wir waren natürlich „dabei“.
Wenn die Erwachsenen Zeit für uns hatten, war es besonders schön. So lernte ich mit Hilfe einer Nachbarin von unserem Garten aus in der Alle schwimmen. Danach konnte ich dann auch schon in unserem Paddelboot mitfahren.

Foto: Fritz Hausmann (hinten, Jg. 1924), Klaus Hausmann (vorn, Jg. 1934). Im Hintergrund ist die Begrenzung der Badeanstalt zu erkennen.

Mein Vater als Lokführer nahm mich beim Rangieren mit auf die Lok, und einmal durfte ich sogar auf der Lok bis Heilsberg mitfahren.
Wenn Frau Pokojewski, die Pächterin des Reichsgartens, uns auf ihrem Gelände entdeckte, wurden wir sogar manchmal mit einer Rolle Pfefferminz-Lutschbonbons bedacht, damals eine große Seltenheit und etwas ganz Besonderes.
Einige meiner damaligen Freunde, zu denen ich auch heute noch gute Kontakte habe, sind auf dem Foto als Kinder zu erkennen. Einer davon, Manfred Eckert, ist in der Kreisgemeinschaft tätig und z. Z. dabei, den Bestand unserer Heimatstube in Nienburg zu systematisieren.
Wenn ich jetzt in meinem 77. Lebensjahr an diese ersten zehn Jahre in der Parkstraße zurückdenke, gehören sie sicherlich zu der unbeschwertesten Zeit in meinem Leben.

Klaus Hausmann

In UB 1 / 2011 begannen wir mit Geschichten aus der Kindheit von Knut Walter Perkuhn. Er hat uns noch mehr zu erzählen und ist bereit, seine Erinnerungen an eine schöne ostpreußische Kindheit mit uns zu teilen:

Erinnerungen und Geschichten von Lisettenfeld

Hochprozentiges Haarwasser
Mein mittlerer Bruder und ich waren altersmäßig ein Jahr auseinander. So verbrachten wir unsere Kindheit auf dem Gut der Großeltern in aller Freizügigkeit und Abenteuerlust. Ich war fünf und mein Bruder sechs Jahre alt, und die Eltern waren gehalten, zumindest meinen älteren Bruder einzuschulen. Unser Gut lag nahe dem Kirchspiel Stockheim, in dem eine Grundschule vorhanden war. Die Eltern kamen aber überein, dass es vielleicht besser wäre, einen Hauslehrer zu engagieren, der bei der Gelegenheit auch mich gleich mitunterrichten kann. Etwas Vorschulwissen soll ja bekanntlich nicht schädlich sein.
Nun meldete sich ein älterer Herr aus Gumbinnen als Hauslehrer. Er wurde angenommen und bekam Kost und Logis im Hause.
Am nächsten Tag begann der Unterricht. Wir zwei Rangen, die weit entfernt von „Zucht und Ordnung“ unsere freie Kindheit auf dem Gut verlebten, waren mit den neuen Regeln und Anordnungen nicht sehr einverstanden und machten daher bald eine Bekanntschaft mit dem Rohrstock und seinem Hosengürtel, mit dem er uns bei „größeren Vergehen“ ausgiebig versohlte.
Dieser Hauslehrer aus Gumbinnen hieß Hundertmark und war sehr streng, aber blitzgescheit. Wir lernten gut bei ihm, und nebenbei auch noch Benimm und Anstand sowie Pünktlichkeit.
Nun hatte dieser Lehrer einen etwas „lichten Kopfschmuck“, und um dem Fortschritt der Auslichtung entgegenzuwirken, hatte er in unserem Park heimlich ein paar Birken angebohrt und Flaschen darunter befestigt.
Dies war für uns eine gute Gelegenheit, uns für seine „Misshandlungen“ an uns zu rächen. Also entfernten wir die Flaschen, gossen einen kleinen Teil des Birkenwassers aus und pinkelten soviel Flüssigkeit dazu, bis es den alten Inhaltsstand wieder hatte, und befestigten die Flaschen wieder genauso am Baum, so dass es nicht auffallen konnte.
Dieser Rachefeldzug erstreckte sich über ein viertel Jahr, und wir stellten fest, dass unser Herr Hauslehrer von unserem aufgewerteten Birkenhaarwasser sehr angetan war. Ob dieses „Spezialhaarwasser“ auf seinen Haarwuchs einen förderlichen Einfluss hatte, konnten wir leider nicht mehr feststellen, da

sich unser Schulungsjahr bei ihm dem Ende zuneigte.
Noch heute habe ich einen handgeschriebenen Brief dieses Lehrers Hundertmark in meinen Unterlagen, der Anfang 1945 noch einen Brief an meine Großmutter geschrieben hatte und sich noch einmal für dieses schöne Jahr auf unserem Gut ausdrücklich bedankte.
Vielleicht hatte unser Birkenhaarwasser doch eine positive Wirkung gezeigt ?

Denkwürdige Reise nach Berlin
Als meine Eltern 1930 heirateten und die ersten Kinder zur Welt kamen, wohnten sie zuerst in Dresden. Da mein Vater Aktivsoldat war, zogen sie darauffolgend nach Berlin und hatten nun eine größere Wohnung gegenüber dem Schöneberger Rathaus.
Zu Beginn des Krieges zog meine Mutter zu ihren Eltern auf das Gut Lisettenfeld im Kreis Bartenstein. Dort verlebte ich eine glückliche Kindheit. So ergab es sich, dass mich meine Mutter immer mitnahm, wenn sie nach Berlin fuhr, um einige Gegenstände, auch Kleidung und Bettwäsche mit nach Lisettenfeld zu bringen. Oft war nachts Fliegeralarm, und dann setzten wir uns in die Küche, die mit Verdunklungsrollos lichtgeschützt war, und machten uns Tee und entzündeten dabei eine Kerze in einem lila Windlicht, bis die Sirenen wieder Entwarnung gaben. So war das jedes Mal.
Im Herbst 1944 war wohl mein Vater kurz in der Wohnung und sah mit Entsetzen, dass sich noch alles Familiensilber, Pokale, Becher und Tabletts in der Vitrine befanden. Also setzte er sich telefonisch mit meiner Mutter in Lisettenfeld in Verbindung und forderte sie auf, baldmöglichst die Sachen aus der Wohnung zu holen und nach Lisettenfeld zu bringen. Also fragte meine Mutter, ob ich wieder mitkommen wolle. Und ob ich wollte! Also fuhren wir mit dem Eilzug, der aber keine Eile hatte, nach Berlin. Eine Pensionsfreundin meiner Mutter, die nicht weit entfernt wohnte, holte uns vom Bahnhof ab. Wir fuhren mit der Straßenbahn bis zum Schöneberger Rathaus und brauchten nur über die Straße zu gehen. Die Wohnung hatte Fernheizung und bereitete uns einen angenehm warmen Empfang. Mutter hatte Kuchen gebacken, und nun wurde Kaffee gekocht und erzählt. Abends ging die Freundin meiner Mutter nach Hause, und wir packten unsere Sachen, die wir mitnehmen wollten, in Koffer und Rucksäcke und stellten alles wie schon fliegeralarmerfahren an die Wohnungstür, ehe wir zu Bett gingen.
Nachts war wieder Fliegeralarm, und da ich als erster fertig war, wollte ich schon Teewasser aufsetzen, aber Mutter sagte: „Lass das man. Wir werden heute mal in den Keller gehen."
Also nahmen wir das bereitgestellte Gepäck und gingen in den Keller. Hier war an der eisernen Luftschutzkellertür ein Pappschild angebracht, auf dem ein Pfeil gemalt war und das mit Kohle eilig beschriftet war: "Dieser Keller ist wegen Rohrbruch geschlossen." Dann kam der Pfeil, und darunter stand: „Zweiter Hinterhof links."
Nun war das Haus, in dem unsere Wohnung lag, ein großer rechteckiger Karreebau, der mit Mauern und Torbögen unterteilt war. Also liefen wir eilig in den zweiten Hinterhof und fanden in dem überfüllten Keller noch etwas Platz für uns. Das Eisenschott wurde geschlossen, und der Angriff auf Berlin nahm seinen Verlauf. Nach meinem Gefühl dauerte es diesmal sehr lange, doch dann kam die Entwarnung.
Als das Schott geöffnet wurde, kam uns eine glühend heiße Staubwolke entgegen. Wir gingen durch das erste Hoftor und sahen, dass das Vorderhaus zerbombt war und lichterloh brannte. Nun versuchten wir, durch den rückwärtigen Ausgang des zweiten Hinterhofes auf die Straße zu gelangen, um über den Innsbrucker Platz in die Rubensstraße zur Freundin meiner Mutter zu gelangen. Als wir dort ankamen, sahen sich die Frauen nur an und wussten, was geschehen war.
Unser Haus war nicht mehr. Die Frauen, die auf dem Lande wohnten, hatten wohl einen geschärften Instinkt, denn warum wollte wohl meine Mutter diesmal mit mir in den Keller ?
Diese Begebenheit hat sich mir sehr nachdrücklich mit allen Einzelheiten eingeprägt, so dass ich noch heute, nach 67 Jahren, das Geschehen aus meinem Gedächtnis abrufen kann.

Knut Walter Perkuhn
Bergstraße 25
29565 Wriedel / Brockhöfe
Tel.: 05829 - 1668

Zusammengestellt aus dem monatlich erscheinenden

Mitteilungsblatt

der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren:

Im Namen der Sozialkulturellen Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bartenstein dankt Jadwiga Piluk allen, die der Gesellschaft geholfen haben und weiterhin helfen werden: der Gesellschaft für die Entwicklung Schlesiens, der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein, dem Lions Club Glückstadt mit Rolf Degener und Helmut Breuer und Pastor Klinke aus Nienburg. Dank ihrer und anderer Hilfe konnten die deutsche Minderheit zum Beispiel um die Weihnachtszeit vielen bedürftigen Familien mit kleinen Geschenken eine Freude bereiten. Die Johanniterschwestern beschenkten die Senioren mit Erste-Hilfe-Päckchen.

Viele Impulse gehen von den handwerklich sehr engagierten älteren Damen der Gesellschaft aus: Sie weben, stricken, sticken und häkeln, bilden sich selber in Kursen weiter, unterrichten die Jüngeren und beteiligen sich mit ihren schönen Arbeiten an Ausstellungen, Weihnachtsmärkten und den vielen Zusammenkünften. Sie stellen Schmuck, Postkarten und Tischschmuck her und packen Päckchen mit warmer Kleidung für Kinder in der Ukraine. Und bleiben selber dabei rege und gesund. Dank und alles Gute weiterhin !

Dorota Nieweglowska sorgt der Tradition verbunden als Trainerin der Tanzgruppe „Saga" dafür, dass die alten ostpreußischen Tänze immer neue Freunde unter den Zuschauern und den Mitwirkenden finden. Selber begeistert, weiß Dorota ihre jungen Tänzer mitzureißen, wenn sie sich auch für ihre Gruppe bessere Bedingungen (zum Beispiel einen geeigneten Raum) für die Übungen wünscht. Dorota möchte mit den Tänzen der Gruppe Saga" „die Geschichte Ostpreußens vorstellen" - ein anspruchsvolles Ziel. Wir wünschen ihr und ihren Tänzern eine gute Zukunft !

Hier und in der ganzen Region ist der Deutschunterricht ein Sorgenkind (s. UB 1 / 2010). Unter der nachdenklichen Überschrift „Die deutsche Renaissance oder das deutsche Geschäft" berichtet Lech Kryszalowicz, dass in diesem Schuljahr in der Region 75 Schüler mehr als im Vorjahr Deutsch als Muttersprache lernen, dass aber einige Schulen das vor fünf Jahren bei ihnen begonnene Programm nicht mehr nutzen. Einige kleine Schulen, die von der Schließung bedroht waren, haben erkannt, das die Beteiligung am Deutschunterrichts-Programm ihre Schule attraktiver macht, aber „Bedauerlicherweíse wird das Programm in keiner größeren Stadt der Region geführt. Dazu ist das Interesse am Deutschkurs, der in den Häusern der deutschen Minderheiten stattfindet, gering."

Einen weit größeren und anhaltenden Erfolg hat dagegen die ukrainische Minderheit mit ihrem Programm „Ukrainisch als Muttersprache". Woran mag es liegen, dass damit verglichen die deutsche Sprache im südlichen Ostpreußen ein so überaus kümmerliches Dasein fristet ?

Die Schriftleitung

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Ostpreußenreise 2012 der HKG Bartenstein in den russischen Teil

Nachdem die für dieses Jahr angekündigte Reise zu kurzfristig angeboten nicht realisiert werden konnte, haben wir für das nächste Jahr in Verbindung mit der 700-Jahrfeier Friedland eine 12-tägige Reise vom 12. – 23. August 2012 vorbereitet. Der Reiseplanentwurf sieht vor:

- So., 12.08.12 Anreise von Bochum über Hannover (Hbf), BAB A 2 – Berlin-Schönefeld (Zusteigestationen) nach Kolberg in Pommern
- Mo., 13.08.12 nach Bartenstein
- Di., 14.08.12 ganztags Aufenthalt in Bartenstein und Umgebung
- Mi., 15.08.12 nach Königsberg
- Do., 16.08.12 Rauschen, Cranz, (Rossitten?) u. Küste
- Fr., 17.08.12 Domnau, Friedland u. a. Dörfer des ehem. Kreises
- **Sa., 18.08.12 700-Jahre Friedland**
- So., 19.08.12 ganztags Königsberg, abends Konzert im Dom ?
- Mo., 20.08.12 nach Danzig
- Di., 21.08.12 ganztags Danzig bis zum nächsten Tag mittags
- Mi., 22.08.12 mittags Abfahrt nach Stettin
- Do., 23.08.12 Heimreise

Einzelheiten und Programmangebote nach unseren Wünschen werden mit dem beauftragten Reiseunternehmen Greif Reisen abgestimmt.
Alternative „eigene“ Tagesprogramme – z. B. während des Aufenthalts in Königsberg - sind natürlich möglich.
Mit 11 Übernachtungen werden die Gesamtkosten (bei mind. 30 Teilnehmern) EUR 900,- nicht übersteigen! In unserer Weihnachtsausgabe Ende November werden die konkreten Anmeldeformalitäten bekanntgegeben (Vorlauf für Reisepass und Visum usw. notwendig). Zur Vorplanung wäre es jedoch wünschenswert, dass Interessenten sich ab Mitte August 2011 schon anmelden bei: Christian von der Groeben, Ringstraße 45, 97950 Großrinderfeld, Tel.: 09349-929252, Fax: 09349-929253, e-mail: csgroeben@gmx.de . (allerdings vom 19.07. – 12.08.11 in Ostpreußen)

Eine ergänzende Bitte: Nach dem Tod von Heinz Zwickis wäre es wünschenswert, wenn die Gruppe der Friedländer diejenigen Landsleute aus dem jetzt russischen Teil anspricht, die nicht Mitglied in der HKG oder Leser von UB sind, damit wir auch sie wieder erreichen.
Auf der polnischen Seite bestehen für uns seit langem gute Verbindungen; nun sollte dies endlich auch auf der russischen Seite gelingen. Dazu werden wir auch am nächsten Deutsch-Russischen Forum in Nürnberg im Okt. 2011 teilnehmen, wozu Vertreter aus dem Gebiet Friedland erwartet werden.

Eine Suchmeldung

Im Jahre 1936 gab es in Bartenstein eine Saarstraße 21. Eine Mieterin war **Frau Auguste Neumann**, unverehelicht, Haushaltshilfe, 4 oder 5 Kinder (geboren zwischen 1930 und 1943).
Wer hat Erinnerungen an diese Familie, an diese Straße, an dieses Haus? Wer hat eventuell Bilder davon? Gibt es das Haus heute noch? Wie heißt die Straße heute?
Für jeden Hinweis dankbar ist
Dr. Manfred Paetzold, Wiesenweg 16, 18196 Kessin, Tel. 03 82 08 / 6 14 75
E-Mail: info@dr-manfred-paetzold.de

Suche in Stolzenfeld:

Klaus Heppner (Pruppacher Weg 8 in 91154 Roth, Tel: 09171-892208) war Mitte der 30-er Jahre mehrfach in den Ferien von Königsberg aus zur „Landverschickung“ in Stolzenfeld auf dem Hof des Bauern Emil Schulz.

Dieser Hof – ca. 110 Morgen – war außerhalb der Ortschaft der letzte von 3 Höfen; ohne Strom (Petroleumbeleuchtung) mit Ziehbrunnen auf dem Hof.

Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie Schulz; Sohn Horst, Tochter Liesbeth sowie Tochter Ursula verh. und schon verwitwete Struwe mit kleiner Tochter.

Da er so herzlich aufgenommen worden war, würde Herr Heppner gerne Kontakt zu Nachkommen der Familie Schulz aufnehmen.

Das Kreistreffen 2012 findet am 12./13. Mai in Bartenstein/Württemberg statt.

- 60 Jahre Patenschaft -

Bitte vormerken!

Warum sucht eine Enkeltochter nach den Wurzeln der Großeltern?

„Weil es auch die eigenen Wurzeln sind.“

Meine Großeltern, Ernst und Elise Losch geb. Kahlke, und deren Familien, kommen aus Ostpreußen, den Orten Groß Schwansfeld, Sporwienen, Mathiashof, Gotthilf, Spergeln usw. Sie arbeiteten auf dem Gut des Grafen von der Groeben. Auch meine Mutter Hildegard und mein Onkel Fritz waren dort tätig.

Nach den Wirrungen des Krieges und dem Überleben danach, blieb die Verwandtschaft auf der Strecke. Sie war überall in Deutschland verstreut.
Meine Mutter Hildegard konnte erst 1950 die Gefangenschaft verlassen.
In diesem Zusammenhang die Frage: „Kennt jemand den **Ort TRZCINNO**“ in Polen?

Meine Kindheit habe ich bei meinen Großeltern in Wolbrechtshausen Kreis Northeim verbracht, aber was fragt man in jungen Jahren nach Vorfahren?

Im Jahre 2010 bekam ich ein Hochzeitsbild (1931) von meiner Mutter.

Sie hatte keine Erinnerungen mehr an die Personen auf dem Bild. Ihre Aussage war nur, dass wir irgendwie verwandt sind. Das half mir in meinen Nachforschungen nicht weiter.

Mit der Schriftleitung, Frau Markert, hatte ich diesbezüglich Kontakt, und so reifte der Entschluß, das Bild in UB zu veröffentlichen.

Es kam zu einer aufregenden, großen Überraschung. Wir hatten einen Volltreffer erzielt. Die Tochter der Braut meldete sich bei Frau Markert, und so kam der Kontakt mit meiner „neuen Verwandtschaft“ zustande.
Mein Großvater und die Braut sind Cousin und Cousine. Die Tochter konnte sich sehr gut an viele Personen der Verwandtschaft erinnern.
Die Erzählungen wecken unterschiedliche Gefühle. Freude und Traurigkeit sind eng beieinander.

So hat meine Suche ein glückliches Ende gefunden.

Herzliche Grüße von der begeisterten Enkeltochter Ina Rohde

Ferner suche ich Personen mit den Namen: Pudel, Schulski, Kahlke und Bahr. Alle kommen aus dem Kreis Bartenstein. Habe ich noch einmal Glück?

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Frau Gerda Hanisch besuchte 2010 mit der Bartensteiner Reisegruppe wieder ihre Heimat. Dabei wurden viele Erinnerungen wach. Sie erzählt:

Erinnerungen an die Heimat, schöne und schwere

Bei der Abreise aus Rodewald traf ich einen ganz lieben freundlichen Herrn, den Sohn von Fleischer Krause aus Barrtenstein. Meine Mutti hat als junges Mädchen dort kurze Zeit gearbeitet und uns davon erzählt.
In „Unser Bartenstein“ 2 / 2010 sind einige Fotos von unserer Heimat, sie wecken Erinnerungen. In dem Eckhaus Poststraße – Bergstraße 7 haben meine Großeltern gewohnt. Wer der Besitzer war? Oma sagte immer: „Ganz reiche und vornehme Leute.“ An die Zeit bei meinen Lieben kann ich mich sehr gut erinnern - eine glückliche Zeit. Ich war vier Jahre alt und bin oft ausgebüxt in die große Stadt. Oma hat Ängste ausgestanden. Das Mühlenfließ war ganz in der Nähe.
Elisabeth Krause geb. Neumann und Friedrich Krause hatten sechs Kinder. Die Eltern von Elisabeth haben auch bis ca. 1934/35 in der Bergstraße gewohnt. Dort waren kleine Häuschen, auch ein kleines Geschäftchen; dem musste die kleine Gerda auch ihre Besuche abstatten.
Unser Vater hat bei „Briese“ in Schippenbeil Kaufmann gelernt, aber später in der Bahnmeisterei in Bartenstein gearbeitet.
Die Zeit zwischen 1945 und 1948 war schwer.
Unsere Mutti, damals 34 Jahre alt, floh mit uns vier Kindern (Bruno 10, Gerda 9, Renate 5 und Dietmar 3 Jahre alt) im Februar 1945 aus Kl. Kärthen. Bei einem Bombenangriff in der Nähe von Fischhausen wurde ich von der Familie getrennt. Als die Russen kamen, war ich in einer Gruppe von Flüchtlingen und Soldaten. Ich bin von keinem Russen, von keinem Polen beschimpft oder geschlagen worden. Es hat sich niemand von den Mitmenschen um mich gekümmert, keiner gab mir etwas zu essen oder zu trinken, keiner gab mir Platz zum Schlafen, auch keine der vielen Frauen; es war trostlos, bitter und einsam für ein Kind.
Von Fischhausen bis Königsbrg bin ich zwei Tage lang zusammen mit ca. 40 – 50 Frauen gegangen, es war schwer. Geschlafen habe ich zwischen zwei Räumen, wie ein Hund an der Türe. Am Stadtrand haben wir wieder in einem Haus gelebt. Tagsüber bin ich durch leer stehende Häuser gegangen auf der Suche nach Essen. Wie lange diese Zeit dauerte, habe ich vergessen. Eines Tages gingen Kinder bei russischen Soldaten betteln. Ich war ganz ängstlich im Hintergrund. Ein Soldat rief mich ins Haus, dort gab er mir Suppe und Brot zu essen. Nach meiner Mama hat er mich gefragt und mir mit einigen russischen Worten erklärt: Jeden Mittag soll ich zu ihm zum Essen kommen, und für den Abend gab er mir ein großes Stück Brot mit. Ich war glücklich; dieser ältere Herr hat mir Wärme gegeben und durch das gute Essen mein Leben gerettet. Es gibt auch gute Menschen, auch wenn alle Hass auf die Deutschen hatten.
Nach einiger Zeit ist mir mein Cousin Bruno begegnet, er war mit unserer Oma auch in Königsberg. Nun war ich nicht mehr allein. Mit der Oma und Bruno bin ich nach Bartenstein gegangen. In unserem Dorf war mein Bruder, er war auch verloren gegangen.
In Bartenstein wohnten wir in einem Haus gegenüber dem heutigen Treffpunkt der Deutschen Minderheit, aber nur kurze Zeit. Dort trafen wir die drei Mädchen von meiner Tante. Die Russen haben ihre Mutti weggenommen, und die Mädchen blieben allein zurück, 10, 7 und 4-5 Jahre alt. Von ihrer Mutti haben sie bis heute keine Nachricht.
Nun hatte unsere Oma sechs Enkelkinder, keine richtige Wohnung und vor allem kein Essen. 1945 gab es keine Lebensmittel.
Die Kinder, die ohne Eltern und Angehörige waren, sind von einigen deutschen Frauen für kurze Zeit betreut worden. In zwei bis drei Einfamilienhäusern hinter der Mockerau oder dort in der Straße. Wir waren nicht sehr viele Kinder, Säuglinge und kleinere zwischen zwei und zehn Jahren. Unsere deutschen Frauen hatten sehr wenig Essen für uns Kinder. Abends und nachts haben sie für uns ihr Leben riskiert. Die Russen bewachten die Felder, sie haben geprügelt, vergewaltigt und geschossen auf diese armen Frauen.
Nach einiger Zeit haben polnische Frauen uns Kinder übernommen, Haare abgeschnitten, Läuse bekämpft usw.
Am Heilsberger Tor war vor dem Krieg die Sparkasse. Dieses Gebäude wurde unser Kinderheim. Die Verwaltung war von Polen übernommen. Wie viele Kinder dort waren, kann ich nicht sagen.
Anfang des Jahres 1946 sind viele Kinder krank geworden. Typhus? Das Krankenhaus in Bartenstein gab es nicht mehr. Mit Pferd und Wagen wurden wir nach Maxkeim gebracht, es war kalt, das Fieber hat uns gequält.
Mir ist ein Tag in Erinnerung geblieben, eine schöne am Anfang, doch am nächsten frühen Morgen war es still und traurig. Ein Kind hat ununterbrochen gesungen, ein kleines Liedchen, so lange, bis es keine Kraft mehr hatte und still für immer eingeschlafen ist. Wer war das Kind? Ich habe es nicht gesehen, ich habe es nicht gekannt.

„Mit der Puffbahn fährt‘s sich so schön, puff, puff,
über Berg und Tal und Höh‘n, puff, puff.
Steiget ein, immer ein, es geht los, puff, puff.
Mit der Puffbahn fahren ist famos, puff, puff.
Oh, jetzt fährt der Zug in den Tunnel rein.
Dort wird’s dunkel sein, doch ihr dürft nicht schrei‘n.
Stecket euch, damit ihr etwas sehen könnt, eine Taschenlampe an, puff, puff“

Im Frühsommer 1946 sind wir Kinder getrennt worden . Wer nichts von seinen Angehörigen wusste, (die Oma und mein Cousin sind schon früher in die Sowjet-Zone ausgesiedelt worden), also alle Waisenkinder sind in die Kasernen im Bartensteiner Stadtwald umgesiedelt worden. Wie ich später gehört habe, alle neu eingekleidet, besseres Essen, Schulunterricht polnisch, die deutsche Muttersprache wurde verboten. Neue Vor- und Zunamen, alles Deutsche wurde ausgelöscht. Von meiner Mutter hatte ich Nachricht aus Dänemark, so wurde ein Transport zusammen gestellt für den Rest der Kinder. In Schwetz waren wir zuerst in einer ehemaligen Nervenheilanstalt, dann in Kasernen. Wir hatten alle Betten mit Decken, Essen regelmäßig, ganz liebe Betreuerinnen aus dem Städtchen, Frau Ulatowska und Frau Banachowa. Diese beiden sind mir in lieber Erinnerung, sie haben mir viel Trost und Kraft gegeben. Mein Bruder musste von 1946 – 1948 im Kreis Graudenz-Schwetz für einen Bauern arbeiten, für einen Elf- bis Dreizehnjährigen schwere Feldarbeit. Den Hass auf Deutsche hat er erdulden müssen. Im Sommer 1948 ging ein Kindertransport in den Westen, wir wurden nach Neviges in ein ev. Heim gebracht. Mein Bruder war zuerst krank, dann haben wir die Fürsorge und Pflege der ev. Schwestern genossen. Die Mutti und die Geschwister kamen Anfang November 1948 aus Dänemark. Unser Vater war aus russischer Gefangenschaft gekommen. Wir waren glücklich wieder zusammen. Heute lebe ich in der Lüneburger Heide, habe drei liebe Enkelchen und einen herzensguten Mann. Es geht uns gut. Unser Bartenstein und das kleine Dörfchen haben wir schon einige Male besucht. Die Familie, die in unserem Haus wohnt, ist jung und freundlich. Dariusz und Katazyna haben alles neu umgebaut. Wenn wir im nächsten Jahr wieder die Gelegenheit zu einem Besuch in Barftenstein haben, fahren wir wieder hin.
Meine Erinnerungen sind ziemlich durcheinander und unvollständig. Mutti würde sagen: „Mie brust de Kopp.“
Nehmen Sie es mit Humor, ich tue es auch.

Gerda Hanisch geb. Langhans
Kastanienweg 3, 21394 Kirchgellersen
Tel.: 04135 - 7384

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Aus dem Heimat-Jahrbuch für den Kreis Bartenstein, 1933

Die Goethebank in Bartenstein

Wer den herrlichen Bartensteiner Stadtwald auch nur einmal durchwandert, der kennt jenes idyllische Plätzchen, das im Schnittpunkt des Lupinenweges und des Birkenweges liegt. Ziemlich steil fällt von dort ab das Land nach der Alle zu ab. Man übersieht einen großen Teil des Alletales, auf der anderen Seite das junge Grün des Hindenburgparks, und in weiter Ferne winkt die Ordenskirche St. Johann und das Landratsamt herüber. Seit längerer Zeit stand dort eine einfache Holzbank. Man nannte sie die Goethebank, denn man brauchte kein großer Goethekenner zu sein, um an jener Stelle, besonders in den Abendstunden, jene Stimmung nachzuempfinden, die in den herrlichen Versen „Über allen Gipfeln ist Ruh“ so wundervoll ausgesprochen ist.

Der Rathausumbau zum Jubiläum wurde die indirekte Veranlassung zu der nunmehr vollendeten herrlichen Ausgestaltung dieses Platzes. Auf einem Spaziergang fragte der Vorsitzende des Goethebundes den Bildhauer Rosenberg, bekanntlich den Schöpfer der Standbilder vor dem Rathause, ob man an der Stelle nicht eine einfache Goethebüste errichten könnte. Aus diesem Gespräch entstand dann ein Entwurf, den der Architekt Locke aus Königsberg fertigte. Geschäftlich freundschaftliche Beziehungen der Stadt zu der Firma Bieske hatten sich aus Anlass eines Brunnenneubaues gebildet, so dass einer Bitte um billige Berechnung des Bronzegusses seitens der Firma gern entsprochen wurde.

So war ein schöner Plan bald fertig, es fehlte nur eine Kleinigkeit, nämlich das Geld. Daher wurde die Anregung und die Pläne den Vorständen des Verschönerungsvereines und des Goethebundes unterbreitet, die beide noch Geldmittel in ihren Kassen hatten. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, beide Vereine bewilligten etwa je die Hälfte der erforderlichen Mittel. Die Stadt hatte noch einen Haufen unbehauener Steine liegen, der gern zur Verfügung gestellt werden konnte. Und so begann Anfang August die Arbeit. In drei Wochen war die ganze Anlage fertiggestellt, und an Goethes 183. Geburtstag hatte der Vorsitzende der beiden Verein die Freude, Bank und Büste der Bürgerschaft zu übergeben.

Wohl wehte schon ein wenig der Herbstwind, aber die Sonne leuchtete dennoch mit goldenem Schein über Wald und Alletal, als sich gegen 11 Uhr eine stattliche Gemeinde von Verehrern des großen Dichters vor der noch verhüllten Büste versammelt. Der Männergesangverein unter Kantor Jadt‘s (Jagdt ?) Leitung stimmte das Goethelied „Der du von dem Himmel bist“ an. Dann sprach Frau Dr. Binck-Königsberg, deren Darstellung der „Iphigenie“ bei der Jubiläumsaufführung den stärksten Eindruck gemacht hatte, Goethes herrliche Verse „Das Göttliche“: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Hierauf nahm Bürgermeister Dr. Loehrke in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der beiden Vereine das Wort. Er zeichnete mit wenigen großen Linien das Bild jenes Goethe, der mit der Natur aufs innigste verwachsen war, der mit beglückter Freude das Wachsen und Gedeihen jedes Baumes verfolgte. Diesem Goethe sei die Bank geweiht. Der stille Platz, abseits vom Lärm des Tages, abseits von Streit und Zank und Hass, solle eine Stätte der Einkehr und der Besinnung auf Goethe und sein Lebenswerk werden. Hier in der Einsamkeit des Waldes werde das Wort lebendig: „Über allen Gipfeln“. Und wer in unserer verwirrten und aufgeregten Zeit wohl fast am deutschen Volke verzagen möchte, der möge sich an dieser Stätte darauf besinnen, dass dieses Volk eben trotz seiner Verirrungen der Menschheit seine größten Führer und Denker geschenkt hatte.

Foto: Sammlung E. Wever

Goethedenkmal

Das Denkmal zeigt den Kopf Goethes etwa im 80. Lebensjahre in Bronze gegossen auf einem steinernen Sockel. In weitem Bogen umgibt den freien Platz eine 1 Meter hohe Mauer aus Feldsteinen. Rechts und links befinden sich zwei bequeme Bänke aus Eichenholz.

Das Heimat-Jahrbuch nennt hierfür keinen Verfasser

Was geschah 1945 mit den verwaisten Kindern in Bartenstein und Umgebung?

Wir erhielten von einem Bartensteiner diesen nachstehenden Bericht:

In den ersten fünf Siedlungshäusern **an der Soldaustrasse** in Bartenstein war eine Sammelstelle für jene Kinder eingerichtet, deren Mütter 1945 gestorben oder von der Roten Armee verschleppt worden waren. Die Kinder hatten keinerlei Kontakt zu einem Angehörigen. Die Väter waren gefallen, wurden bereits im Krieg vermisst oder waren in Kriegsgefangenschaft.

Die Sammelstelle stand unter dem Schutz der russischen Kommandantur und wurde von einer deutschen Frau geleitet, die im ersten Stock des ersten Haus wohnte. Der große Doppelraum im Erdgeschoss war als Essraum hergerichtet, und die gesamte Ausstattung der fünf Häuser hatten die älteren Jungen aus den verlassenen Wohnungen in der Stadt zusammengetragen.

Ein älterer Mann mit handwerklichen Geschick erledigte hier die notwendigste Arbeit. Er hieß Leopold Mannfrost und hatte u. a. dafür zu sorgen, dass die hier verstorbenen Kinder eine Holzkiste (Sarg) bekamen und begraben wurden. Auch den sogenannten Donnerbalken im Garten vor dem ersten Haus hatte er gebaut, der je zur Hälfte den Mädchen und Jungen zugedacht war.

Aus Sorge vor dem Raub seiner Stiefel hatte er deren Schäfte abgeschnitten, und an dem nun kastrierten Schuhwerk fanden die Rotarmisten kein Interesse mehr.

Die ausgeteilte Nahrung in dieser Einrichtung war kläglich. Vor dem Einmarsch der Roten Armee hätte man höchstens die Schweine damit gefüttert. Nun neidete jedes Kind dem andern Kinde das zugeteilte Essen, denn die kleinen Portionen reichten zum Überleben, aber satt wurde niemand davon.

Beispiel: Eine Person, die in jener Zeit auch an der Soldaustrasse untergebracht war, und die ich nach vielen Jahre wiedersah, fragte mich, ob ich mich noch an das etwa 10-jährige Mädchen erinnere, welches seinerzeit aus dem Kot Anderer die nicht verdauten Johannisbeeren herauspulte und aß.

Doch trotz der hier verabreichten minderwertigen, schmalen Kost hatten die halbwegs gesunden Kinder eine Chance zu überleben; jene, die krank waren oder die es wurden, überlebten nicht.
Den Kindern unter acht Jahren, die keine älteren Geschwister hatten und verwöhnt waren, ging es besonders schlecht. Sie waren den harten Anforderungen dieser Zeit nicht gewachsen. Hier gab es weder eine medizinische Versorgung noch menschliche Zuwendung, jedes Kind war auf sich allein gestellt.

Nach dem Tod unserer Mutter im August 1945 brachte man uns vier Geschwister zu den Häusern an der Soldaustrasse, und da wir bereits sehr abgemagert waren, wurden wir bei den Mahlzeiten an einen separaten Tisch gesetzt. Hier bekamen wir eine geringfügig größere Portion zu essen.

Wegen der Läuse wurden wir Jungen regelmäßig kahlgeschoren; Kleider und Wäschewechsel gab es hier nicht, und die jüngeren Kinder hatten alle die Krätze.

Im Herbst 1945 wurden wir zum Nachlesen auf die von den Russen abgeernteten Kartoffelfelder geschickt. Viel zu holen war dort nicht. Bis zur Ernte wurden die von den Russen angebauten Felder streng bewacht, und nach der Ernte stürzte sich die deutsche Restbevölkerung auf die abgeräumten Ackerflächen.
Als die Weißkohlernte der Russen begann, sah man an den Straßenkreuzungen, dort wo die mit Kohlköpfen beladenen Armeelastwagen ihre Fahrt verlangsamen mussten, Jungen mit Stangen stehen, deren Ende mit einem Haken bestückt war. Mit diesem Gerät gelang es einigen, einen Kohlkopf von den voll beladenen Armeelastwagen herunterzuholen.

In den Schrebergärten an der Alle hatten sich die Russen einen mit Balken ausgekleideten Brunnen gebaut, der nun verlassen war. Dorthin gingen wir beim ersten Frost noch ohne Schuhwerk zum Wasserholen. Aber schon bald trug jeder etwas an seinen Füßen. Der eine hatte einen großen und einen kleineren Schuh an, der andere trug einen braunen und einen schwarzen Schuh, der nächste fand zwei linke und der andere zwei rechte Schuhe, fast keiner hatte ein passendes Schuhpaar in den Trümmern oder leer stehenden Häusern gefunden. Wir lagen zu zweit in den Betten. Diese waren nicht bezogen und in den Nähten der Oberbetten hatten sich reihenweise Läuse eingenistet. Als ich einmal nicht einschlafen konnte, habe ich aus Langeweile im Dunklen die Läuse in den Nähten des Federbettes ertastet und an der Wand zerdrückt.

Ein anderes Mal lag ich mit einem Jungen zusammen, den wir wegen seines auffälligen runden Gesichtes das Mondgesicht nannten. Er war etwa gleichen Alters, war sehr still, artig, und er hatte keine Geschwister. Man sah ihm auch nicht an, dass er krank war. Am anderen Morgen erwachte ich neben seiner schon erkalteten Leiche.

Die Öfen der Räume wurden von den größeren Jungen mit Holz beheizt. Holz gab es genug, denn die Möbel in den verlassenen Häusern ließen sich auch ohne Werkzeug gut zerteilen. In einem der beheizten Räume stand ein gusseiserner Offen. Wenn dessen Platte glühte, ließen wir darauf die Läuse tanzen. Zunächst stieg ein dünner Rauchfaden über der erhitzten Laus auf und dann zerplatzte sie kaum hörbar.
Beim ersten Nachkriegsweihnachtsfest 1945 saßen wir verwaisten, verlausten, zerlumpten, von Krätze befallenen, verdreckten und stinkenden, aber noch lebenden Kinder im ersten dieser Häuser andächtig beisammen und sangen „Oh du fröhliche; Stille Nacht; Es ist ein Ros entsprungen“ und andere Weihnachtslieder. Ein Tannenbaum war geschmückt, ein paar Kerzen brannten und zusammen mit der Leiterin hatten die älteren Mädchen für jedes Kind ein kleines Papiertütchen geklebt und dieses mit zwei oder drei kleinen Plätzchen gefüllt. Was empfindet man nun als 8 ½ jähriges Kind in solch einem Moment? Es ist ein Gemisch von Gefühlen aus Traurigkeit, Verlassenheit und Resignation, in das ein kleiner Funke Freude fällt, welcher aber nicht in der Lage ist, ein kleines Feuer zu entfachen, an dem man sich etwas wärmen kann. Bald nach dieser Weihnachtsfeier erkrankten wir Kinder an Flecktyphus (Fleckfieber).

Das Gut Maxkeim liegt etwa 9 km südöstlich von Bartenstein, an der ehemaligen Reichstraße 135, die nach Rastenburg führt.
Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Bartenstein wurde der kleine Rest des verbliebenen deutschen Personals vom Johanniter – Krankenhaus zwangsweise in dieses Gut verlegt.

Wegen der anhaltenden Not brach im zweiten Halbjahr 1945 unter der deutschen Restbevölkerung in Bartenstein Typhus aus und das Gut Maxkeim wurde die Quarantäne - Station für die an Typhus erkrankten Deutschen.
Zur Verstärkung des Personals wurden von der russischen Militärverwaltung zusätzlich noch deutsche Ärzte und Krankenschwestern aus den Gefangenenlagern geholt und hier eingesetzt.*
Von einer medizinischen Versorgung der Typhuskranken konnte allerdings keine Rede sein. Medikamente gab es nicht. Die Betreuung beschränkte sich darauf, dass man denen, die unter den gegebenen Umständen überleben konnten, eine allgemeine nichtmedizinische Minimalversorgung zukommen ließ.
Die anderen wurden zum Sterben abgelegt und danach hinter den Gebäuden des Gutes verscharrt. Zu den Opfern zählte man auch einige der hier eingesetzten deutschen Schwestern und Ärzte, die sich hier bei der Betreuung infiziert hatten.

Als nach Weihnachten 1945 auch bei den deutschen Kriegswaisen an der Soldaustrasse** der Typhus ausgebrochen war, wurde ich zwischen Stroh liegend auf einem offenen Leiterwagen nach Maxkeim gebracht. Ich erinnere mich nur noch daran, dass der Leiterwagen vor einem der Gebäude hielt, mir jemand beim Heruntersteigen half und mich fragte: „Kannst du gehen“? Ich sagte ja, und als man mich los ließ, fiel ich auch schon hin.

Das Nächste, woran ich mich erinnere ist, dass ich auf dem unteren Lager eines zweistöckigen Bettes erwachte. Ich lag geschwächt auf einem mit einem Laken bedeckten Strohsack unter einer Decke und um mich herum war alles weiß gepudert. Mit dem Zeigefinger tastete ich nach dem Puder und leckte daran, aber das Zeug schmeckte nicht gut. Dann schlief ich wieder ein.
Irgendwann erfuhr ich, dass man die eingelieferten Kinder zunächst wusch und entlauste, ich hatte wohl am Entlausungspulver genascht.

Später lag ich in einem mit etwa zehn einstöckigen Feldbetten bestückten Raum, durch dessen Fenster man auf den Hof und ein gegenüberliegendes Gebäude sah. Einige der hier liegenden Kinder kannte ich bereits von der Soldaustrasse in Bartenstein. In der Mitte dieses Raumes stand auf ausgestreutem Stroh ein großer Eimer, auf dem die hier liegenden Jungen und Mädchen ihre kleinen und großen Geschäfte erledigten. Die Temperatur wurde öfter ge-

messen und danach zu einer Fieberkurve auf der Karte am Fußende des Bettes eingetragen. Ein Mann im weißen Kittel, der sich diese Fieberkurve anschaute, sah mich nur kurz an und machte dabei eine Kopfbewegung zwischen Schütteln und Nicken, was soviel heißen konnte wie: vielleicht hat er´s geschafft.

Später wurde an der Stirnseite des Raumes, im übernächsten Bett rechts von mir, eine kleine Patientin gelegt. Es war meine 4 jährige Schwester C.

Als eine Pflegerin merkte, dass wir Geschwister sind, wurde C in das neben mir freigewordene linke Bett verlegt.
Nachdem wir eines Mittags unser spärliches Essen auf Tellern ans Bett gebracht bekommen hatten, versuchte eine Ratte von C s Teller zu essen. C erschrak und schrie laut auf, wir anderen lachten aber nur, es war ja nichts Besonderes. Nachdem es uns Kindern wieder etwas besser ging, begannen einige damit, sich ihre Erlebnisse zu erzählen. Themen waren in der Hauptsache die Erlebnisse beim Einmarsch der Russen und diese ähnelten sich alle. Es ging um Uhri, Uhri und Frau komm mit, wobei keines der Kinder wusste, was das bedeutet. Mir links gegenüber lag ein etwa 5 jähriger Junge, der an einem Abend unbedingt von sich erzählen wollte. Er sprach davon, dass seine Mutter eine schöne Frau sei und sie hätte ihm versichert, dass sie bald wiederkäme. Er sprach auch von seinem Vater und dass er mit den Eltern schon einmal eine Zugreise gemacht habe, bei der die Eltern mit ihm ein Lied gesungen hätten und er begann dieses Lied zu singen.

In dem Kinderliedtext rief ein Schaffner: „Steiget ein, steiget ein es geht los - -usw.“ in einer anderen Strophe hieß es dann, dass der Zug in einen dunklen Tunnel hineinfährt und die Mitreisenden wurden aufgefordert, eine Taschenlampe anzumachen, damit man etwas sehen könne. Der Junge hatte sein Lied noch recht gelöst und munter begonnen. Als der Zug in seinem vorgetragenen Liedtext dann in den Tunnel hineinfuhr, wurde seine Stimme leiser und müder, und nach der Taschenlampe schlief er ein. Er war am Ziel seiner Reise angekommen.

Am nächsten Morgen trug man den Jungen hinaus und brachte ihn zu der Stelle, wo man bereits die vielen anderen zur letzten Ruhe gebettet hatte. So wie ich den Jungen damals verstanden habe, war seine Mutter verschleppt worden. Bei der Trennung hatte sie ihm wohl versichert, dass sie bald wiederkäme.
Etwa Mitte März 1946 saß ich auf jenem Leiterwagen im Stroh, der mich vor einigen Wochen liegend nach Maxkeim gebracht hatte. Links sah ich den Kinkheimer See liegen, in dessen Wasser sich die hellen Wolken spiegelten.
Ich hatte den Typhus überstanden und wurde zurück nach Bartenstein gebracht.

Seit dem Einmarsch der Roten Armee war gut ein Jahr vergangen und wieder einmal hatte sich für uns Waisenkinder alles verändert. Nun waren wir in der ehemaligen Sparkasse neben dem Heilsberger Tor untergebracht, und die Leitung dieses Hauses hatten die eingewanderten Polen übernommen.

**Diese Information erhielten wir bei unserem Besuch des Gutes Maxkeim im Mai 1997, von einem Herrn. Dieser Mann sprach gut deutsch. Neben dem Gut Maxkeim hatte er einen landwirtschaftlichen Betrieb und war einmal der Bürgermeister v. Maxkeim.*

***In der Sammelstelle an der Soldaustr. und später dann in der ehemaligen Sparkasse waren Kinder untergebracht, deren Mütter 1945 gestorben oder im März 1945 von der roten Armee verschleppt worden waren.*

****Die Zeit wurde von mir geschätzt. Es war noch kalt, aber der See war bereits weitgehend eisfrei.*

Fortsetzung aus UB 1/2011:

Aus Hans-Georg Tautorat, Königsberg (Pr.) die nächsten zwei Kapitel

1701 - Eine neue Ära bricht an

Der Große Kurfürst hatte das Herzogtum Preußen durch diplomatisches Geschick bereits 1657 mit dem Vertrag von Wehlau aus der polnischen Lehnsabhängigkeit gelöst und dies im Frieden von Oliva 1660 international bestätigt bekommen. Durch die Huldigung der Stände, die drei Jahre später auf dem Königsberger Schlosshof stattfand, war auch der innere Frieden besiegelt. Wenn Friedrich Wilhelm dabei auch schon die Vision eines künftigen einheitlichen Staates, Preußen, klar vor Augen hatte, so war es ihm nicht beschieden, den brandenburgisch-preußischen Großstaat zu gründen. Erst sein Sohn, Kurfürst Friedrich III., war es, der das Königtum errichtete.

Prunkvolle Krönungsfeierlichkeiten rückten Königsberg zu Beginn des 18. Jahrhunderts in den Blickpunkt europäischen Interesses. Am 18. Januar 1701 wurde der Kurfürst und Preußenherzog mit Zustimmung des deutschen Kaisers aufgrund seiner Souveränität in Preußen im Königsberger Schloss zum König in Preußen gekrönt. Um den rein weltlichen Charakter seines Königtums zu betonen, setzte er sich die Krone im Audienzsaal selbst aufs Haupt. Die Schlosskirche betrat er nur zur Salbung. Aus der Sicht Ostpreußens bedeutete der 18. Januar 1701 nach Prußenzeit, Ordensstaat und Herzogtum eine neue Ära in der Landesgeschichte.

Durch die Arbeit der vom König eingesetzten Minister entwickelte sich dann in Brandenburg und Preußen ein Gesamtbewusstsein. Nach und nach wuchsen die Länder zu einem Staat zusammen, für den der Name Preußen üblich wurde. Königsberg blieb allerdings Nebenresidenz. Der preußische Adler und die schwarz-weißen Farben wurden die Symbole dieses neuen Gesamtstaates. Die Devise, die König Friedrich I. dem von ihm gestifteten Schwarzen-Adler-Orden gab, reicht tief in den Geschichtsraum des neuen Staates hinein. Hier wurden sittliche Verpflichtung und ethische Leistung angesprochen. Das „Suum Cuique“ wurde das große Pflichtwort der preußischen Könige, wie es der Historiker Hans-Joachim Schoeps einmal ausgedrückt hat. Es sollte nicht allen dasselbe, sondern „jedem das Seine“ gegeben werden, „um damit Gerechtigkeit in der Welt zu wirken“. Eine neue Staatsidee war geboren.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Landes erlitt durch die Pest, die in den Jahren 1709 bis 1711 insbesondere im nördlichen Ostpreußen wütete, einen Rückschlag. Auch in Königsberg grassierte die Epidemie. Obwohl in den drei Städten Pesthäuser eingerichtet wurden, raffte die Seuche von den damals 40 000 Einwohnern ein Viertel dahin. Der schwache König war unfähig, den Auswirkungen der Pest und der damit einhergehenden Misswirtschaft entgegenzutreten. Erst sein Sohn, Friedrich Wilhelm I., konnte den wirtschaftlichen Tiefstand Ostpreußens überwinden. Sein groß angelegtes Siedlungswerk trug seine Früchte. Neben den Besiedlungsmaßnahmen umfasste das „Retablissement“ auch den gesamten Staatsausbau. Als Erneuerer des Staates beseitigte der „Soldatenkönig“ die von ständischem Eigennutz geprägte Misswirtschaft und ordnete die Verwaltung neu, die allerdings noch in den königlichen Behördenapparat eingebunden war. Beamtenschaft und Armee bewirkten eine Einstellung, die in der ganzen Welt als „preußisch“ verstanden wurde: unbestechlich, sauber, gerecht, selbstlos und pflichtbewusst. Was Königsberg anbelangt, so vollbrachte er hier eine weitere klassische Leistung

auf innenpolitischem Gebiet. Durch das „Rathäusliche Reglement“ vom 28. August 1724 vereinigte er die Städte Altstadt, Löbenicht und Kneiphof samt ihren königlichen Freiheiten zu einer Stadt.

Allerdings überließ er den Bürgern noch nicht die Selbstverwaltung. Bis dahin sollte es noch ein weiter Weg sein.

Toleranz der preußischen Könige

Preußen entwickelte sich auch zu einem Hort der um ihres Glaubens willen Verfolgten. Schon der Große Kurfürst hatte den aus Frankreich vertriebenen Hugenotten Zuflucht gewährt. Nach dem Mitgliederverzeichnis der französischen Kolonie vom 31. Dezember 1703 waren in Königsberg 123 Familien mit 495 Personen untergekommen. Insbesondere handelte es sich um Kaufleute, Schneider, Perückenmacher, Schuhmacher, Böttcher und Färber, die hier mit ihren Familien eine neue Heimat gefunden hatten.

Die 1736 eingerichtete Französisch-reformierte Kirche erinnerte noch an die Refugiés.

Durch das Königlich Preußische Einladungspatent Friedrich Wilhelms I. vom 2. Februar 1732 wurde Preußen auch zum Rettungshafen für die evangelischen Salzburger Emigranten. Allein nach Ostpreußen kamen 15 508 von ihnen. Die Zahl derer, die im „Departement Königsberg“ unterkamen, wird mit 1900 angegeben. In Königsberg selbst verblieben 715 Personen. Sie gehörten überwiegend dem Handwerkerstand an. Dazu zählten u. a. Wollspinner und Wollkämmerer, Brettschneider, Schuhmacher, Kornstecher, Tischler, Böttcher, Kupferschmiede, Fleischer. Aber auch Tagelöhner, Knechte und Mägde fanden in der Stadt ein Zuhause.

Dadurch, dass die brandenburgisch-preußischen Herrscher religiöser Intoleranz eindrucksvolle Akte religiöser Toleranz entgegensetzten, verloren Frankreich und das Erzbistum Salzburg einen großen Teil der dem wirtschaftlichen Fortschritt dieser Länder dienenden Kräfte. Der jungen, aufstrebenden Macht Preußen gaben sie neue Impulse.

Sie bereicherten die Wirtschaft, das geistige und kulturelle Leben dieses Landes. Insbesondere die entvölkerten Städte, darunter auch Königsberg, partizipierten in besonderem Maße davon. Die Aufbauleistung der Glaubensflüchtlinge, die sich auf Sachkenntnis, Unternehmungsgeist, Fleiß und Zähigkeit gründete, verhalf dem preußischen Staat zugleich dazu, politisches Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Nachruf für einen Bartensteiner

Er hat sich in UB 2 / 2010 in einem Brief an die Schriftleitung unseren Lesern selber vorgestellt: „Walter Grey, London, vormals Wolfgang Graetz“. Sein Lebenslauf deutet die Gründe für seine Namensänderung an:
Als Wolfgang fünf Jahre alt war, gab sein Vater, Dr. Paul Graetz, 1927 seinen Posten als Regierungsrat im Braunschweiger Staatsministerium auf, um seinen Schwiegervater bei der Leitung der Mühle Meyer zu unterstützen. Wolfgang und seine Schwester besuchten die Bartensteiner Volksschule und die Oberschule für Jungen (um die zu erreichen, brauchten sie von der elterlichen Wohnung nur die Boyen-Straße zu überqueren). Seit Schulbeginn blieb er lebenslang Klaus-Eberhard Murawski in Freundschaft und Wertschätzung verbunden.
Ein anderer alter Bartensteiner erinnert sich daran, dass er mit Wolfgang im großen Hof der Mühlenbetriebe Fußball spielte.
Hellsichtiger und skeptischer als seine Bartensteiner Verwandtschaft, erkannte Dr. Graetz frühzeitig die drohenden Zeichen der Zeit und schickte seine Frau und die Kinder 1935 nach England. Er selber konnte ihnen erst 1938 nach Verhaftungen und Verhören folgen (ein Vorwand für eine Verhaftung fand sich immer, wenn man es überhaupt für nötig hielt, einen zu suchen).

Wolfgang, nun Walter Grey, besuchte die St. Paul‘s School, eine der ältesten Internatsschulen in West-London, und studierte im Christ Church College in Oxford. Er heiratete und hat mit seiner Frau Antonia zwei Kinder. Seinen Beruf fand er im Bereich der Volkswirtschaft. Auf Reisen in Afrika, Asien und den USA überprüfte Walter Grey Großprojekte auf ihre Notwendigkeit und darauf, ob die entstehenden Kosten vertretbar waren. Später arbeitete er, der das Wort hoch schätzte, auch als Übersetzer wirtschaftlicher Texte aus dem Französischen und dem Deutschen ins Englische. Als Angehöriger der britischen Armee kehrte er gegen Kriegsende in das Land zurück, das er zehn Jahre zuvor verlassen musste. Trotz des bitteren Endes seiner Bartensteiner Kinderjahre behielt Walter Grey / Wolfgang Graetz die Stadt in guter Erinnerung, und als ihn ein Friedländer, den es nach Australien verschlagen hatte, auf „Unser Bartenstein“ aufmerksam gemacht hatte, wurde er unser Leser und verfolgte die Meldungen aus der Stadt, die ihm für weniger als ein Jahrzehnt Heimatstadt gewesen war.
Er liebte die Musik und besaß phänomenale musikalische Kenntnisse.
Nun meldet seine Frau Antonia, dass Walter Grey / Wolfgang Graetz am Tage nach seinem 89. Geburtstag nach kurzer Krankheit verstorben sei.
Wir nehmen Abschied von einem Bartensteiner, dem unsere Stadt selbst nach so vielen Jahren einen würdigen Gruß schuldet.

Rosemarie Krieger

Wolfgang (Mitte) mit zwei Cousins

Das Wohnhaus der Familie Meyer

Wolfgang Graetz, sein Cousin Werner Meyer und seine Schwester Anne

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

96 Joachim Feist, *22. 09. 1915, aus Bartenstein, jetzt: Frackersberg 19A, 52224 Stolberg, Rhld.

94 Berta Kallenbach, geb. Gland, *04. 08. 1917, aus Legienen, jetzt: Klingsorstraße 78, 12167 Berlin

Ruth Kassan, geb. Seydler verw. Manke, *29. 08. 1917, aus Bartenstein, jetzt: Scharoldstraße 33, 97080 Würzburg

92 Heinz Stamm, *02. 07. 1919, aus Bartenstein, jetzt: Robert-Koch-Straße 16 A, 42781 Haan

Heinrich Schieder, *10. 09. 1919, aus Schippenbeil, jetzt: Heinrich-von-Kleist-Straße 2, 97688 Bad Kissingen

Erich Gröning, *12. 09. 1919, aus Friedland jetzt: Plinkstraße 69, 25337 Elmshorn

Margot Reinhold, geb. Will, *26. 09. 1919, aus Schippenbeil, jetzt: Rotenhöfer Weg 19, 24768 Rendsburg

91 Else Wittenberg, geb. Hofmann, *03. 07. 1920, aus Friedland, jetzt: Akazienweg 11, 35606 Solms-Niederbiel/Lahn

Else Miltkau, geb. Schwenteck, *01. 08. 1920, aus Bartenstein, jetzt: Danziger Straße 3d, 24161 Altenholz

Elly Brunsmeier, geb. Pokojewski, *08. 08. 1920, aus Nohnen, jetzt: Meintetalstraße 90, 31812 Bad Pyrmont

Hubertus Gerlach, *14. 08. 1920, aus Klingenberg, jetzt: Erlanger Straße 34, 40597 Düsseldorf

90 Gertrud Salitter, geb. Legard, *25. 06. 1921, aus Bartenstein, jetzt: Hertzstraße 10, 41464 Neuss

Elise Kotzan, geb. Grunwald, *26. 06. 1921, aus Kraftshagen, jetzt: Ehrlichstraße 59, 51373 Leverkusen

Hans Killus, *27. 07. 1921, aus Dittauen, jetzt: Schenkendorfstraße 6, 44339 Dortmund

Karl Wittenberg, *24. 08. 1921, aus Friedland, jetzt: Akazienweg 11, 35606 Solms Niederbiel/Lahn

Anna Großmann, geb. Plaumann, *30. 08.1921, aus Friedland, jetzt: Ernst-Reuter-Straße 3, 31224 Peine

Grete Küßner, geb. Kratel, *02. 09. 1921, aus Schippenbeil, jetzt: Haslerstraße 22, 90443 Nürnberg 88

Elfriede Grieger, *08. 06. 1922, aus Schippenbeil, jetzt: Sachsenwaldstraße 24, 12157 Berlin

Andres Ewert, *24. 06. 1922, aus Bartenstein, jetzt: Feldstraße 12, 29386 Hankensbüttel

Georg Kugland, *29. 06. 1922, aus Friedland, jetzt: Heinebergweg 45, 38444 Wolfsburg

Luise Liebich, geb. Labenski, *21. 09. 1922, aus Schippenbeil, jetzt: Königsträßle 10, 72766 Reutlingen

Gerhard Marienfeld, *30. 09. 1922, aus Legienen, jetzt: Dr.-Reil-Weg 23, 26789 Leer

88 Erna Peter, geb. Brodde, *03. 06. 1923, aus Bartenstein, jetzt: Memeler Str. 10, 31867 Lauenau

Helga Briese, *04. 06. 1923, aus Schippenbeil, jetzt: Schießtäle 3, 71083 Herrenberg

Arno Bruchmann, *11.06. 1923, aus Friedland, jetzt: Im Höpen 8, 21271 Hanstedt-Schierhorn

Hildegard Claassen, geb. Tiedtke, *27. 06. 1923, aus Romsdorf, jetzt: Möglingerstraße 15, 71636 Ludwigsburg

Helene Wagner, geb. Matthe, *30. 06. 1923, aus Sporwienen, jetzt: 11087 Robinson Drive, NW #127, USA- Coon Rapids, Minnesota 55443

Rüdiger Klöß, *01. 07. 1923, aus Schippenbeil, jetzt: Paslaker Straße 8, 25524 Itzehoe

Ernst Tillmann, *23. 07. 1923, aus Schippenbeil, jetzt: Aquatorweg 10, 41749 Viersen

Hilde Staples, geb. Jopp, *06. 08. 1923, aus Schippenbeil, jetzt: 127 Queen Anne Avenue, GB Bromley / Kent BR 2 OSH

Elisabeth Bischoff, *18. 08. 1923, aus Dietrichswalde, jetzt: Burgstraße 41, 31134 Hildesheim

Ursula Edom, geb. Behnert, *30.09.1923 aus Bartenstein, jetzt: Bergstr. 64, 44339 Dortmund

87 Willi Kiefer, *08. 06. 1924, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf

Käthe Kinzer, geb. Bahr, *20. 06. 1924, aus Heinrichsdorf, jetzt: Gerhard-Hauptmann-Weg 5, 37197 Hattorf

Hanna Schulz, *24. 06. 1924, aus Siddau, jetzt: Ernst-Ludwig-Straße 31, 55232 Alzey

Dr. med. Werner Korsch, *25. 06. 1924, aus Friedland, jetzt: Walter-Flex-Weg 4, 38446 Wolfsburg

Lieselotte Pfalzgraf, geb. Kletschkus, *11. 07. 1924, aus Schippenbeil, jetzt: Estetalstraße 1, 21279 Hollenstedt

Margarete Tigges, geb. Golz, *13. 07. 1924, aus Friedland, jetzt: Kottmeier-Straße 6, 21614 Buxtehude

Erna Nikolaus, geb. Legardt, *15. 07. 1924, aus Bartenstein, jetzt: Danziger Straße 15a, 21509 Glinde

Fritz Hausmann, *17. 07. 1924, aus Bartenstein, jetzt: Albertus-Magnus-Straße 34, 31139 Hildesheim

Harald von Wrangel, *24. 07. 1924, aus Sehmen, jetzt: Geitlingsweg 10, 44227 Dortmund

Gertrud Voigtländer, geb. Molgedei, *31. 07. 1924, aus Gallingen, jetzt: Ernst-Thälmann-Straße 20, 39649 Köckte

Elisabeth Woop, *07. 08. 1924, aus Dorf Dompendehl, jetzt: Mozartstraße 1, 39590 Tangermünde

Erwin Knäbel, *08. 08. 1924, aus Klein Schönau jetzt: Dahler Straße. 65, 58091 Hagen

Käte Hambrock, geb. Stenzel, *21. 08. 1924, aus Kraftshagen, jetzt: Altenboitzen 32, 29664 Walsrode

Herta Ellerbrock, geb. Schreiber, *23. 08. 1924, aus Friedland, jetzt: Alsterkrugchaussee 614, 22335 Hamburg

Grete Uhlig, geb. Weichhaus, *22. 09. 1924, aus Sporgeln, jetzt: Preßwitzerstraße 10, 07338 Hohenwarte

Ruth Pfeifer, geb. Debler, *24. 09. 1924, aus Friedland, jetzt: Starnberger Straße 33, 82343 Pöcking

Margarete Labenski, geb. Labenski, *26. 09. 1924, aus Schippenbeil, jetzt: Richard-Wagner-Straße 58, 72766 Reutlingen

Frieda Brautscheck, geb. Ewert, *27. 09. 1924, aus Landskron, jetzt: Ludwigsplatz 1, 53859 Niederkassel

Alfred Lehmann, *27. 09. 1924, aus Bartenstein, jetzt: Grafenberger Allee 341, 40235 Düsseldorf

86 Margitta von Wrangel, geb. Sprang, *15. 06. 1925, aus Sehmen, jetzt: Geitlingsweg 10, 44227 Dortmund

Erika Semrau, geb. Zekay, *15. 08. 1925, aus Domnau, jetzt: Heinr.-Heine-Straße 9, 37412 Herzberg

Irmgard Proske, geb. Birth, *20. 08. 1925, aus Bartenstein, jetzt: Körtingstraße 58, 12107 Berlin

Elly Zimmer, geb. Broschell, *20. 08. 1925, aus Bartenstein, jetzt: Regenpfeiferweg 28, 24837 Schleswig

Lucie Kirchner, geb. Kittel, *25. 08. 1925, aus Stolzenfeld, jetzt: Hohoffstraße 1, 45884 Gelsenkirchen

Herma Mohnke, geb. Nünke, *26. 08. 1925, aus Bartenstein, jetzt: Neuruppiner Straße 161, 14165 Berlin

Alfred Mindt, *20. 09. 1925, aus Dorf Dompendehl, jetzt: Einsteinstraße 5, 19063 Schwerin

Christel Paepenmöller, geb. Bronst, *22. 09. 1925, aus Schmirdtkeim, jetzt: Wertherstraße 277, 33619 Bielefeld

Gerda Ritzmann, geb. Lowski, *24. 09. 1925, aus Gallingen, jetzt: Jürgenshof 8, 24939 Flensburg

85 Georg Kunz, *02. 06. 1926, aus Bartenstein, jetzt: Obere Langgasse 13, 67346 Speyer

Ruth Bergmann, geb. Krause, *02. 06. 1926, aus Bartenstein, jetzt: Weserstraße 3, 48145 Münster

Ruth Illhardt, geb. Kochau, *14. 06. 1926, aus Friedland, jetzt: Humboldtstraße 66, 99867 Gotha

Erhard Eckloff, *10. 07. 1926, aus Landskron, jetzt: Gutenberg Straße 35, 50126 Bergheim

Elfriede Wolf, geb. Arndt, *11. 07. 1926, aus Falkenau, jetzt: Hertefelder Straße 24, 14641 Nauen

Liesbeth Meiners, geb. Krüger, *14. 07. 1926, aus Romsdorf, jetzt: Jeversche Straße 85, 26419 Schortens

Rudolf Badermann, *26. 07. 1926, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln

Familiennachrichten

Edeltraut Griese, geb. Klann, *31. 07. 1926, aus Krügerswalde, jetzt: Linken 7, 17322 Ramin

Ella Lindemann, geb. Lindemann, *08. 09. 1926, aus Groß Kärthen, jetzt: Neue Straße 1, 18273 Güstrow

Gerhard Kehn, *16. 09. 1926, aus Friedland, jetzt: Grasmannsdorfer Straße 18, 96138 Burgebrach

Melitta Stamm, geb. Pototzky, *18. 09. 1926, aus Gallingen, jetzt: Mathilde-Kaiser-Straße, 25, 45138 Essen

Gerhard Kolmsee, *27. 09. 1926, aus Hirschfeld, jetzt: Prof.-Huber-Straße 6, 53123 Bonn

84 Helga Lamm, geb. Karg, *01. 07. 1927, aus Friedland, jetzt: Am Hegen, 22149 Hamburg

Herbert Blumenau, *07. 07. 1927, aus Langendorf, jetzt: Schloßstraße 39, 39240 Calbe

Hildegard Engelke, geb. Blonske, *25. 07. 1927, aus Schippenbeil, jetzt: Breslauer Str. 22, 37581 Bad Gandersheim

Gertrud Pabst, geb. Luedtke, *25. 07. 1927, aus Friedland, jetzt: Kaltenbornstraße 48, 30890 Barsinghausen

Lotte Butcher, geb. Jopp, *27. 07. 1927, aus Schippenbeil, jetzt: 4 Band Hall Place RG27 9 HR, GB- HOOK/ Hants Basingstoke

Ursula von der Wense, geb. Freiin v. Wrangel, *04081927, aus Sehmen, jetzt: Dorfstraße 1, 29351 Eldingen bei Celle

Helga Lotz, geb. Podehl, *06. 08. 1927, aus Schippenbeil, jetzt: Brunnenwiesen 54 D, 70619 Stuttgart

Horst Gerber, *16. 08. 1927, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Zum Grenzbach 10, 32425 Minden

Alfred Grohnert, *26. 08. 1927, aus Wehrwilten, jetzt: Bahnhofstraße 82, 96231 Staffelstein

Emma Pohl, geb. Guski, *29. 08. 1927, aus Spittehnen, jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald

Reinhard Gottschalk, *10. 09. 1927, aus Bartenstein, jetzt: Böllestraße 7, 72479 Strassberg

Erna Danziger, geb. Pohl, *11.09. 1927, aus Paßlack, jetzt: Anger 9, 07366 Pottiga

Dr. Hans-Hennig von Salmuth, *23. 09. 1927, aus Kapsitten, jetzt: Gempenring 118, CH-4143 Dornach

Herta Schmidt, geb. Falk, *28. 09. 1927, aus Schippenbeil, jetzt: Vierbergen 25, 22111 Hamburg

Ingrid Visser, geb. Heister, *30. 09. 1927, aus Friedland, jetzt: Heideweg 69, 47239 Duisburg

83 Heinke Butschkau, geb. Wulf, *11.06. 1928, aus Bartenstein, jetzt: Kieferneck 7, 25336 Klein Nordende

Horst Saager, *13. 06. 1928, aus Schippenbeil, jetzt: An der Kappe 78, 13583 Berlin

Sieghild Lauterbach, geb. Passarge, *17.06.1928, aus Friedland, jetzt: Klippchen 8 A, 58093 Hagen

Christel Engelkamp, geb. Schott, *19. 06. 1928, aus Bartenstein, jetzt: Norbertstraße 9, 48653 Coesfeld

Erhard Moldzio, *21. 06. 1928, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Farm Donkerhuk Postfach 19, ZA-9000 Karibib / Namibia

Klaus-Joachim Lange, *26. 06. 1928, aus Bartenstein, jetzt: Grabelohstraße 200, 44892 Bochum

Gerhard Barkmann, *29. 06. 1928, aus Friedland, jetzt: Stöhrstraße 8 A, 99817 Eisenach

Hildegard Glandien, geb. Kohnert, *29. 06. 1928, aus Kinnwangen, jetzt: Schubertstraße 32, 78054 Villingen-Schwenningen

Bruno Sturmann, *30. 06. 1928, aus Friedland, jetzt: Höninger Weg 132, 50969 Köln

Christel Runde, geb. Hildebrandt, *02. 07. 1928, aus Friedland, jetzt: Münstedter Straße 21, 38114 Braunschweig

Helene Bräunling, geb. Choinoski, *10. 07. 1928, aus Domnau, jetzt: Am Sandmorgen 1, 38350 Helmstedt

Erwin Lindemann, *15. 07. 1928, aus Groß Kärthen, jetzt: Wichernweg 1, 58675 Hemer

Walter Bartsch, *26. 07. 1928, aus Stolzenfeld, jetzt: Am Sande 8, 21614 Buxtehude

Ursula Kluge, geb. Jandt, *26. 07. 1928, aus Friedland, jetzt: Neuer Weg 77, 38302 Wolfenbüttel

Konrad Seidler, *27. 07. 1928, aus Sauerschienen, jetzt: 3. Wasserstraße 01, 19089 Crivitz

Käthe Glahn, geb. Libuda, *28. 07. 1928, aus Friedland, jetzt: Götzestraße 10, 39576 Stendal

Ernst Butschkau, *06. 08. 1928, aus Bartenstein, jetzt: Kieferneck 7, 25336 Klein Nordende

Margarete Hillig, geb. Schütz, *11.08. 1928, aus Heyde, jetzt: Mittelstraße 29, 04603 Windischleuba, OT: Bocka

Liesbeth Gensing, *13. 08. 1928, aus Dietrichswalde, jetzt: Hauptstraße 69, 19357 Dallmin

Elly Messer, geb. Jendreizik, *17. 08. 1928, aus Woduhnkeim, jetzt: Fichtenweg 17, 83075 Bad Feilnbach

Erwin Schmidtke, *20. 08. 1928, aus Schippenbeil, jetzt: Schulstraße 3, 06571 Rossleben

Harry Herrmann, *27. 08. 1928, aus Dietrichswalde, jetzt: Breslauer Straße 10, 33449 Langenberg

Hildegard Buchholz, *09. 09. 1928, aus Schippenbeil, jetzt: Am Stadtfeld 22, 06636 Laucha

Helga Prag, geb. Schiburr, *18. 09. 1928, aus Sporwienen, jetzt: Rautenbacher Weg 3 a, 42929 Wermelskirchen

Gerhard Bräunling, *30. 09. 1928, aus Domnau, jetzt: Am Sandmorgen 1, 38350 Helmstedt

82 Rudolf Neuendorf, *14. 06. 1929, aus Ardappen, jetzt: Pommernstraße 20, 24963 Tarp

Irma Wohlbold, geb. Brodd, *15. 06. 1929, aus Langendorf, jetzt: Marienburger Straße 11, 88213 Ravensburg

Dora Badermann, geb. Schadwinkel, *16. 06. 1929, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln

Erna Schneider, geb. Herholz, *21. 06. 1929, aus Schippenbeil, jetzt: Verbindungsstraße 12, 47239 Duisburg

Wolfgang Wever, *11. 07. 1929, aus Bartenstein, jetzt: Neddern End 6, 24787 Fockbek

Rosemarie Krieger, *21. 07. 1929, aus Bartenstein, jetzt: Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim

Günter Losch, *25. 07. 1929, aus Schippenbeil, jetzt: Saxtorfer Weg 50, 24340 Eckernförde

Erna Wiese, geb. Hoffmann, *27. 07. 1929, aus Klein Klitten, jetzt: Carlower Straße 5, 19217 Klocksdorf

Gerda Hohmann, geb. Schmidtke, *30. 07. 1929, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Tuchstraße 1, 42477 Radevormwald

Georg Scheffler, *02. 08. 1929, aus Groß Saalau, jetzt: Hüttenweg 10, 57555 Mudersbach

Hildegard Kleinert, geb. Rapp, *20. 08. 1929, aus Sporwienen, jetzt: Mühlenteichstraße 41, 58119 Hagen

Inge Olschewski, geb. Licht, *26. 08. 1929, aus Friedland, jetzt: Heidewg 2, 27404 Zeven-Badenstedt

Gerda Hitzemann, geb. Grunwald, *30. 08. 1929, aus Bartenstein, jetzt: Große Düwelstraße 3, 30171 Hannover

Ursula Weiß, geb. Steinke, *18. 09. 1929, aus Kolbitzen/ Rastenburg, jetzt: Hauptstraße 5, 07366 Blankenberg

81 Ruth Mutsaers, geb. Bressau, *08. 06. 1930, aus Domnau, jetzt: Traiteur-Platz 2, 49090 Osnabrück

Herbert Rosentreter, *07. 07. 1930, aus Domnau, jetzt: Dreihausendorf 8, 21775 Ihlienworth

Willi Hinz, *09. 07. 1930, aus Domnau, jetzt: Rosenpfad 5, 50171 Kerpen

Ilse Tajti, geb. Blarr, *12. 07. 1930, aus Bartenstein, jetzt: Vattenverksallen 8, S-26136 Landskrona

Lucia Fischer, geb. Lettmann, *21. 07. 1930, aus Bartenstein, jetzt: Laurentiusstraße 32, 51465 Bergisch-Gladbach

Ernst Seidler, *27. 08. 1930, aus Sauerschienen, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 19230 Hagnow

Lucia Thies, geb. Schmeier, *08. 09. 1930, aus Friedland, jetzt: Wettberger Edelhof 9, 30457 Hannover

Willi Pohl, *15. 09. 1930, aus Mielitzfelde, jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald

80 Heinz-Lothar Franck, *12. 06. 1931, aus Herten jetzt: Hahnenbergstraße 111 d, 45701 Herten

Inge Brien, geb. Blödorn, *06. 07. 1931, aus Domnau, jetzt: Aschau 3, 24340 Altenhof

Familiennachrichten

Horst Wölk, *16. 07. 1931, aus Maxkeim, jetzt: Im Kreuzteich 25, 33428 Marienfeld

Gisela Danielski, geb. Vorsich, *26. 07. 1931, aus Friedland, jetzt: Ehrenstraße 1, 42287 Wuppertal

Ulrich Kossakowski, *03. 08. 1931, aus Bartenstein, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera

Hannelore Ganten-Lange, geb. Murawski, *04. 08. 1931, aus Bartenstein, jetzt: Warftenstraße 25, 27612 Loxstedt-Overwarfe

Arno Neumann, *04. 08. 1931, aus Klingenberg, jetzt: Hochstraße 21, 40670 Meerbusch

Helmut Miltkau, *17. 08. 1931, aus Rosenort, jetzt: Weingärtnerstraße 12, 77704 Oberkirch

Günter Barandat, *23. 08. 1931, aus Bartenstein, jetzt: Fährsteg 7, 21337 Lüneburg

Ruth Fabricius, *03. 09. 1931, aus Wangritten, jetzt: Kiebitzweg 19, 29690 Schwarmstedt

Rudolf Scheffler, *11. 09. 1931, aus Groß Saalau, jetzt: Tannenbergstraße 57, 23689 Pansdorf/Holst

Annemarie Pawlitzki, geb. Jeske, *15. 09. 1931, aus Ludwigshof, jetzt: Ebereschenweg 11, 24107 Kiel

Hanna Pannenberg, geb. Blahr, *25. 09. 1931, aus Bartenstein, jetzt: Görlitzer Straße 15b, 59192 Bergkamen

Gerhard Rohde, *27. 09. 1931, aus Schönbruch, jetzt: Flughafenstraße 8, 53229 Bonn

79 Erwin Klein, *04. 06. 1932, aus Klein Schönau, jetzt: Am Wehberg 8a, 23972 Dorf Mecklenburg

Gisela-Ruth Krützfeld, geb. Meyer, *27. 07. 1932, aus Bartenstein, jetzt: An der Koppel 2, 21502 Geesthacht

Edith Preckel, geb. Nieswandt, *06. 08. 1932, aus Bahnhof Georgenau, jetzt: Meigen 40 b, 42651 Solingen

Erich Freimann, *08. 08. 1932, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Eichhardtstraße 59, 51674 Wiehl

Hedwig Jahns, geb. Müller, *15. 08. 1932, aus Groß Sporwitten, jetzt: Nieplizweg 3, 14513 Teltow

Siegmar Knobloch, *20. 08. 1932, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Schulstraße 4, 07366 Blankenstein

Wilma Schink, geb. Sönhok, *21. 08. 1932, aus Gallingen, jetzt: Krelingen 103, 29664 Walsrode

Heinz Kohnert, *23. 08. 1932, aus Hohenfelde, jetzt: Geschw.-Scholl-Straße 33, 63526 Erlensee

Erwin Kugland, *24. 08. 1932, aus Bartenstein, jetzt: Juliusstraße 1 C, 38118 Braunschweig

Erwin Benkoff, *31. 08. 1932, aus Langhanken, jetzt: Absunger Straße 30, 07366 Blankenstein

Helga Greyn, geb. Zachau, *15.09.1932, aus Wehrwilten, jetzt: Meesweg 2, 47839 Krefeld

Harry Friedrich, *25. 09. 1932, aus Massaunen, jetzt: Beekkamp 3, 38179 Schwülper

Christel Steigels, geb. Schlicht, *30. 09. 1932, aus Redden, jetzt: Grünentalstraße 42, 52156 Monschau

78 Ulrich Muntau, *13. 06. 1933, aus Domnau, jetzt: Scharnweberstraße 44a, 13405 Berlin

Werner Rasch, *15. 06. 1933, aus Plaustendorf, jetzt: Hauenebersteiner Straße 10, 76532 Baden-Baden

Klaus Michel, *22. 06. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Friedrich-Wöhler-Straße 56, 24536 Neumünster

Eleonore Schmoor, geb. Maßmann, *28. 06. 1933, aus Schönbruch, jetzt: Heinrich-Zille-Str. 7, 76571 Gaggenau

Maria Kogge, geb. Scheffler, *07. 07. 1933, aus Dietrichswalde, jetzt: Kaiserswerther Straße 123, 47249 Duisburg

Vera Jaeschke, geb. Stoermer, *11. 07. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Perlbergweg 66, 22393 Hamburg

Elfriede Höfer, geb. Rautenberg, *23. 07. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Moorwiese 16, 29664 Walsrode

Dr. Gernot Strey, *29. 07. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Herzog-Arnulf-Straße 55, 85604 Zorneding

Doris Schrey, geb. Beckmann, *04. 08. 1933, aus Stolzenfeld, jetzt: Krefelder Straße 233, 47877 Willich

Vera Wojahn, geb. Mäkelburg, *17. 08. 1933, aus Rosenort, jetzt: Stiepeler Straße 7 b, 44799 Bochum

Elfriede Kornder, geb. Neumann, *22. 08. 1933, aus Schönbruch, jetzt: Birkenweg 12, 35586 Wetzlar

Helmut Butschkau, *02. 09. 1933, aus Gallingen, jetzt: Sandstraße 43, 59073 Hamm

Edith Knobloch, geb. Preuß, *09. 09. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Westring 113, 23626 Ratekau

Waltraut Schade, geb. Buchholz, *09. 09. 1933, aus Schippenbeil, jetzt: Thomas-Müntzer-Straße 2, 06571 Rossleben

Ingrid Brock, *25. 09. 1933, aus Bartenstein, jetzt: Flurstraße 10, 90592 Schwarzenbruck

77 Manfred Eckert, *10. 06. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Pirolweg 16, 26131 Oldenburg/Oldb.

Ursula Wyremba, geb. Stritzel, *11. 06. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Joh.-Strauß-Straße 17a, 85591 Vaterstetten

Enka Raudonat, geb. Richard, *18. 06. 1934, aus Perkau, jetzt: Hauptstraße 10, CH-3422 Alchenflüh

Friedrich Engels, *22. 06. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Nathebachstraße 16, 44287 Dortmund

Hans Lolley, *22. 06. 1934, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Finkenstraße 31, 82166 Gräfelfing

Helga Seltmann, geb. Breuer, *27. 06. 1934, aus Gotthilf, jetzt: Hauptstraße 6, 07366 Blankenstein

Eberhard Waide, *30. 06. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Küppersstraße 26, 44791 Bochum

Doris Quandt, geb. Dreyer, *03. 07. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Akazienweg 1 A, 67227 Frankenthal

Ursula Hiltmann, geb. Buchholz, *21. 07. 1934, aus Wöterkeim, jetzt: Sperberweg 12, 32427 Minden

Gerda Freude, geb. Neumann, *03. 08. 1934, aus Korwlack, jetzt: Unter den Eichen 1, 19374 Domsühl

Erik Werner, *14. 08. 1934, aus Falkenau, jetzt: Siedlungsweg 18, 07366 Blankenberg

Reinhard Tellbach, *29. 08. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Siebenbürgenstraße 3, 91257 Pegnitz

Siegfried Baumdicker, *02. 09. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Maleens-Knoll 1, 25826 St. Peter-Ording

Hannelore Löhden, geb. Kahnert, *05.09.1934, aus Allenau, jetzt: Ruschwedeler Str. 54, 21698 Harsefeld

Gerhard Bartel, *15. 09. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock

Heinz Kohmann, *17. 09. 1934, aus Friedland, jetzt: Hohefuhrweg 42, 51647 Gummersbach

Ruth Schulz, geb. Tiedtke, *22. 09. 1934, aus Bartenstein, jetzt: Osterholzer Dorfstraße 31 a, 28307 Bremen

76 Siegfried Bronst, *10. 06. 1935, aus Schmirdtkeim, jetzt: Am Katzenberg 11, 07973 Greiz

Siegfried Schiwy, *02. 07. 1935, aus Polenzhof, jetzt: Am Stratjebusch 100 b, 26180 Rastede

Hildegard Schädler, geb. Fabricius, *08. 07. 1935, aus Skitten, jetzt: Kahlwinkler Straße 8, 06647 Billroda

Ilse Löffler, geb. Domnick, *16. 07. 1935, aus Bartenstein, jetzt: Dahlienweg 7, 33659 Bielefeld

Ingrid Fleischer, geb. Zybell, *17. 07. 1935, aus Sommerfeld, jetzt: Röntgenstraße 19, 18059 Rostock

Waltraud Trojahn, geb. Reinhold, *27. 07. 1935, aus Wöterkeim, jetzt: Ruhrblick 29, 45479 Mülheim

Hannelore Nolting, geb. Kahl, *31. 07. 1935, aus Bartenstein, jetzt: Hirschfelder Straße 3, 01683 Nossen

Rudi Nagelpusch, *05. 09. 1935, aus Siddau, jetzt: Rastenburger Weg 2, 28790 Schwanewede

Nanny Schoft, geb. Freiin von Senden, *27. 09. 1935, aus Pöhlen, jetzt: Edenstraße 41, 27232 Sulingen

75 Anneliese Tilsner-Lorenz, geb. Schramm, *11. 06. 1936, aus Romsdorf, jetzt: Simonsbühnd 2, 77836 Rheinmünster

Gisela Kölsch, geb. Rims, *12. 06. 1936, aus Friedland, jetzt: Auf der Meinhardt 55, 57076 Siegen

Klaus-Ottokar Kossakowski, *20. 06. 1936, aus Bartenstein, jetzt: Geissenweide 26, 12685 Berlin

Edeltraut Röhr, geb. Glawe, *22. 06. 1936, aus Eisenbart, jetzt: Feldstr. 22, 52134 Herzogenrath

Familiennachrichten

Klaus-Dietrich Rahn, *24. 06. 1936, aus Mehleden, jetzt: Kaesenstraße 31, 50677 Köln

Edith Kleebank, geb. Molgedei, *09. 07. 1936, aus Gallingen, jetzt: Straße des Friedens 19, 07366 Blankenstein/Saale

Gerhard Kirstein, *19. 08. 1936, aus Kinnwangen, jetzt: Allmersallee 46, 21680 Stade

Emil Riemann, *11.09.1936, aus Woopen, jetzt: Kallenbergstraße 33, 42929 Wermelskirchen

Gerhard Unger, *16. 09. 1936, aus Hohenfelde, jetzt: Friedrichsruher Weg 3, 47057 Duisburg

Elfriede Kuhnke, geb. Skupzig, *19. 09. 1936, aus Schippenbeil, jetzt: Nebraer Straße 1, 06638 Karsdorf

Dieter Broschat, *25.09.1936, aus Losgehnen, jetzt: Leipziger Str. 1A, 37242 Bad Sooden-Allendorf

Günter Zakrzewski, *29. 09. 1936, aus Friedland, jetzt: Stettiner Straße 13, 32120 Hiddenhausen

74 Marianne Nebendahl, geb. Frank, *18. 06. 1937, aus Bartenstein, jetzt: Schinkelstraße 2, 25524 Itzehoe

Ingrid Vetters, geb. Köhle, *20. 06. 1937, aus Schippenbeil, jetzt: Kleiner Damm 8, 07407 Rudolstadt

Renate Grüner, geb. Albrecht, *23. 08. 1937, aus Bartenstein, jetzt: Dörrntal 65, 95152 Selbitz

Eva Böge, geb. Hemp, *25. 08. 1937, aus Allenau, jetzt: Kummerfelder Straße 124, 24539 Neumünster

Helmut Pohl, *12. 09. 1937, aus Bonschen, jetzt: Beguinenstraße 13, 38364 Schöningen

Ilse Markert, geb. Zilian, *24. 09. 1937, aus Bartenstein, jetzt: Keltenring 47, 74535 Mainhardt

73 Werner Quandt, *22. 06. 1938, aus Bartenstein, jetzt: Fasanenstraße 1, 67229 Gerolsheim

Elli Kossakowski, geb. Buchhorn, *25. 06. 1938, aus Minten, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera

Elfriede Dreyer, geb. Dreyer, *02. 07. 1938, aus Hermenhagen, jetzt: Untere Straße 9, 32816 Schieder-Schwalenberg

Eberhard Kunz, *08. 07. 1938, aus Schippenbeil, jetzt: Hiörm-Gruppe-Straße 1, 49080 Osnabrück

Heinz-Georg Zimmermann, *16. 07. 1938, aus Pöhlen, jetzt: Königshainer Weg 25, 09648 Mittweida

Hildegard Druschke, geb. Otto, *23. 08. 1938, aus Rosenort, jetzt: Zum Biesenwerder 3, 12353 Berlin

Dietrich Fleckenstein, *04. 09. 1938, aus Bartenstein, jetzt: Steenerbuschstraße 42, 16341 Panketal

72 Hildegard Dannenberg, geb. Hackert, *14. 07. 1939, aus Bartenstein, jetzt: Moortwiete 23, 25337 Loelln-Reisiek

Annemarie Wölk, geb. Mengringhausen, *05. 08. 1939, aus Maxkeim, jetzt: Im Kreuzteich 25, 33428 Marienfeld

Jürgen Rohde, *21.09.1939, aus Bartenstein, jetzt: Cerisierstr. 8, 54340 Longuich

Georg Tischel, *25. 09. 1939, aus Wolmen, jetzt: Am Oberen Bach 7, 01723 Wilsdruff

Kurt Rühe, *27. 09. 1939, aus Domnau, jetzt: Geroldring 30, 23626 Ratekau

71 Renate Kühnemund, geb. Maslowski, *08.06.1940, aus Bonschen, jetzt. Hüttenfeld 32, 51427 Refrath

Ilsa Langanke, geb. Langanke, *16.07.1940, aus Schönbruch, jetzt: Rahrdumer Kamp 3, 26441 Jever

Lothar Kollex, *01.08.1940, aus Dietrichswalde, jetzt: Thomas-Mann-Weg 5, 31008 Elze

Helmut Gutzeit, *12.08.1940, aus Friedland, jetzt: Hodenberger Str. 39b, 28355 Bremen

Rainer Foethke, *30.08.1940, aus Bartenstein, jetzt: Hainholzweg 34B, 37085 Göttingen

Adelheid Niederstein, geb. Reddig, *17.09.1940, aus Bonschen, jetzt: Im Faldergarten 18, 50999 Köln

70 Manfred Budschkau, 12. 06. 1941, aus Liekeim, jetzt: Gorch-Fock-Straße 7, 27383 Scheeßel

Renate Weihrauch, geb. Hackert, *06. 07. 1941, aus Landskron, jetzt: Schneiderkamp 35, 25335 Elmshorn

Dr. Sigurd Göttlicher, *02. 08. 1941, aus Bartenstein, jetzt: Abt-Wolfram-Ring 8, 96049 Bamberg

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert auch allen Lesern von „Unser Bartenstein“, die nicht Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft sind.

Den Landsleuten aus Bonschen, die nicht Mitglieder der HKG sind, herzliche Glückwünsche zum Geburtstag von Dora Schiemann

Maria Streicher, geb. Goliewski, *8.6.1918, aus Bonschen jetzt: Schneidemühler Str. 73, 33605 Bielefeld

Renate Kühnemund, geb. Maslowski, *8.6.1940, aus Bonschen, jetzt: Hüttenfeld 32, 51427 Bergisch Gladbach

Irmgard Helmig, geb. Goliewski, *24.6.1941, aus Bonschen jetzt: Mühlenstr 4, 33607 Bielefeld

Lotte Staschik, geb. Pohl, *6.7.1921, aus Bonschen, jetzt: 51503 Rösrath Hoffnungstal, Hauptstr. 289 - 291 90 Jahre (J)

Ruth Temme, geb. Goliewski, 15.7.1938,aus Bonschen jetzt: Lechtermannshof 12, 33739 Bielefeld

Ilse Papke, geb. Link, 12.8.1935, aus Bonschen jetzt: Neue Heimat St. 38, 78112 St. Georgen

Willibald Reddig, 18.8.1939, aus Bonschen jetzt: Schlossberg l7, 45479 Mühlheim / Ruhr

Dietrich Böhnke, 11.9.1936, aus Bonschen jetzt: Oeltznerstr. 10, 06217 Merseburg

Helmut Pohl, 12.9.1937, aus Bonschen jetzt: Beguinenstr. 13, 38364 Schöningen

Adelheid Niederstein, geb. Reddig, 17.9.1940, aus Bonschen jetzt: Im Faldergarten 18, 50999 Köln

Von folgenden Lesern ist das Heimatkreisblatt „Unser Bartenstein“ mit dem Vermerk der Post: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen

Ruth Hoffman, aus Damerau, zuletzt: R.R.4 Queenston Rd. 4/6682 – 1512 Niagara on the Lake Ontario LO, Canada

Leser, die Informationen von diesen Landsleuten haben, melden dies bitte den Familiennachrichten.

Jubiläum

Allen Freunden und Bekannten wird hiermit kund getan:

Am **29. September 2011** feiern **Erich Steen** aus Münsterdorf und seine **Ehefrau Else**, geb. Dohna, aus Schönbaum im Kreise ihrer Lieben das Fest der **Diamantenen Hochzeit**. Das Ehepaar wohnt heute in 25587 Münsterdorf, Schallenberg 18

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder.

Karin Cox, geb. Matzke-Klode, früher Deutsch Wilten

Helga Gräser, geb. Grömke, früher Bartenstein

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise zu unserem Kreistreffen in Nienburg am Sonnabend, d. 3. September 2011 und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Familiennachrichten

Unsere Toten

Erich Breuer, *16. 05. 1922, aus Gudnick, Krs. Rastenburg, zuletzt: Essener Straße 90, 04367 Leipzig, ist bereits am 22.01.2007 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau Christel Breuer

Anni Kehn, geb. Schlapp, * 23.05.1931, aus Burgebrach, zuletzt: Grassmannsdorfer Str.18, 96138 Burgebrach, ist am 25.11.2009 verstorben.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Emil Großmann, *22.10.1927, aus Bartenstein, zuletzt: Luxdorfer Weg 2, 87600 Kaufbeuren, ist am 18.01.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Christian Großmann
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Ursula de Boer, geb. Schmalenberger, *19. 03. 1931, aus Stolzenfeld, zuletzt: Großheider Straße 39, 26532 Großheide, ist am 21. 02. 2011 verstorben.
Mitgeteilt durch Tochter Waltraud Janssen

Alfred Schillweit, *13.11.1924, aus Stillgen, Krs. Pr. Eylau, zuletzt: Gosewischs Garten 8, 30855 Langenhagen, ist am 25.02.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Martin Schillweit

Horst Zatzkowski, *24.06.1924, aus Bartenstein, zuletzt: Am Wiesengrund 20, 24796 Bovenau, ist am 27.02.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch Tochter Ursula Szameitat
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Werner Mischke, *05.03.1928, aus Böttchersdorf, zuletzt: Hasenkamp 5, 48291 Telgte, ist am 05.03.2011 verstorben.

Irene Müller, geb. Rehse, *10.03.1927, aus Bartenstein, zuletzt: Alexanderstift, Heemstr. 27, 27793, Wildeshausen, ist am 11.03.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Jutta Müller.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Gerda Kunz, geb. Maßmann, *23.07.1928, aus Prauerschitten, zuletzt: Laubecker Straße 28, 42579 Heiligenhaus, ist am 31.03.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Bekannte

Herta Milkereit, geb. Pokall, *15.03.1915, aus Bartenstein, zuletzt: Adlerstraße 79, 73249 Wernau/Neckar, ist am 10.04.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch Tochter Frau Annemarie Holtz
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Gustav-Adolf Schulz, *01.09.1930, aus Gallingen, zuletzt: Finkeneck 27, 25421 Pinneberg, ist am 18.04.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Heinz Zwickis, *04.04.1927, aus Friedland, zuletzt: Beethovenstraße 28, 31303 Burgdorf ist am 21,04.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Bärbel Hatzky
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Ulrich Diekert, *11.06.1924, aus Bartenstein, zuletzt: Wittelsbacherstr. 20, 50321 Brühl, ist am 22.04.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Barbara Gammersbach

Günther Emmenthal, *09.07.1925, aus Bartenstein, zuletzt: Rheinstraße 1, 65520 Bad Camberg, ist am 27.04.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Frau Gisela Theissen, Peter-Behrens-Str. 90, 40595 Düsseldorf.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Hans Georg Pohlenz, *14.03.1933, aus Friedland, zuletzt: Am Klötenbusch 34, 21614 Buxtehude, ist am 10.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Ehefrau Ursula Pohlenz.

Helene Steppuhn, geb. Senftleben, *25.01.1914, aus Liekeim, zuletzt: Auf der Heide 5, 31303 Burgdorf, ist am 15.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Lienhard Steppuhn

Herbert Karg, *11.09.1924, aus Friedland, zuletzt: Franzstr. 12, 90419 Nürnberg, ist am 16.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Neffen Hans-Joachim Karg

Lisbeth Dery, geb. Gerlach, *31.10.1930, aus Domnau, zuletzt: Regerstraße 1, 16515 Oranienburg, ist am 17.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Olaf Dery.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Ernst Horn, *13.12.1924, aus Gahlkeim, zuletzt: Stormstraße 4, 41469 Neuß, ist am 19.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Karl Heinz Horn
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Helga Lamm, geb. Karg, *01.07.1927, aus Friedland, zuletzt: Seniorenheim in Hamburg-Rahlstedt, ist am 28.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Sohn Hans-Joachim Karg.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft

Kurt Link, *19.01.1920, aus Domnau, zuletzt: Johanniter Altenheim, Höhweg 8, 42477 Radevormwald, ist am 15.06.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Susann Link

Elisabeth Schumacher, geb. Huscha, *11.08.1920, aus Kinkeim, zuletzt: Burgweise 4, 21682 Stade, ist bereits 2009 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Angelika Anders.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft.

Martha Anders, geb. Kohn, *15.05.1922, aus Bartenstein, zuletzt: Im Tannengrund 4, 23858 Reinfeld, Holstein, ist am 30.03.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Tochter Angelika Anders.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft.

Erna Anders, ge. Wolf, *21.03.1910, aus Friedland, zuletzt: „Dietrich-Bonhoeffer-Haus“, Eilper Straße 70/72, 58091 Hagen, ist am 24.06.2001 verstorben.
Mitgeteilt durch Tochter Elke Kämmerer.

Du siehst den Garten nicht mehr grünen, in dem du einst so froh geschaft: Siehst deine Bäume nicht mehr blühen, weil dir der Tod nahm deine Kraft. Was du aus Liebe uns gegeben, dafür ist jeder Dank zu klein, was wir an dir verloren haben, das wissen wir nur ganz allein.

Mit einem Herzen voller Trauer, aber dankbar für die schöne gemeinsame Zeit, die wir mit ihr verleben durtften, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer guten Oma und Uroma, unserer Schwägerin und Tante

Ursula de Boer
geb. Schmalenberger
* 19. März 1931 † 21. Februar 2011
Schwanfeld

In schmerzlicher Trauer
Waltraut und Georg
Günter und Friedchen
Heinz und Hinrike
Johann und Johanna
Bertold und Insa
Ute und Michael
die Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

26532 Großheide, Groheider Straße 39

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.
Schmerzlich war's, vor dir zu stehen,
dem Leiden hilflos zuzusehen.
Dein gutes Herz, es schlägt nicht mehr,
dein Platz im Haus ist still und leer.
Hab' tausend Dank für deine Müh',
vergessen werden wir dich nie.

Werner Mischke
* 5. März 1928 † 5. März 2011

Im Namen der Familie:
Ulrich und Christiane
Florian, Julian und Marina

48291 Telgte, Hasenkamp 5

Familiennachrichten

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus.
Flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.

Ulrich Diekert

* 11.6.1924 † 22.4.2011

Ein langer, erfüllter Lebensweg ist plötzlich zu Ende gegangen. Wir sind sehr traurig

In Liebe und Dankbarkeit

Barbara und Andreas Gammersbach
mit Stefan und Markus
Thomas Diekert
Winfried und Liane Diekert
mit Robert und Karsten
Constanze Spisla

50321 Brühl, Am Ringofen 48

Meine Zeit steht in
deinen Händen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Herta Milkereit

geb. Pokall

*15. März 1915 † 10 April 2011

Sie durfte im gesegneten Alter von 96 Jahren friedlich einschlafen.

In stiller Trauer

Annemarie und Heinz Holtz
Brigitte Klement
Hildegard Milkereit
Mit Familien und allen Angehörigen

73249 Wernau, Adlerstr. 79

Wir trauern um unseren Lebenspartner, Vater und Bruder

Gustav Schulz

* 1. 9. 1930 † 18.4.2011

in Gallingen in Pinneberg

Ingrid Wauschkuhn
Gabriele und Walther Knaus
Angelika Schulz und Walter Gülck
Arnold Schulz
Werner Schulz und Ute Beyer

Finkeneck 27, 25421 Pinneberg

Vater unser,
der du bist im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe...

Du hast gesagt, Du hast geschafft,
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.

Hans Georg Pohlenz

* 14.3.1933 † 10.5.2011

In Liebe und Dankbarkeit

Ursula Pohlenz, geb. Bussat
Stefan Pohlenz
Gunda Pohlenz-Fick und Andreas Fick
mit Lou und Pelle
Jutta Kappelhoff, geb. Pohlenz und Mike Kinka
mit Fynn, Sina, Alex und Chrisi
Hannelore Pohlenz-Boehlke
Margarete Pohlenz
Inge Brockmann, geb. Pohlenz und Heinz Brockmann

Die Urnentrauerfeier findet am Freitag, dem 27. Mai 2011, um 10.30 Uhr in der Waldfriedhofskapelle Buxtehude, Heitmannsweg statt.
Anschließend erfolgt die Beisetzung.
Statt freundlich zugedachter Kranz- und Blumenspenden unterstützen Sie im Sinne des Verstorbenen das Ostpreußenblatt „Unser Bartenstein“.
Stichwort: Hans-Georg Pohlenz
Hannoversche Volksbank, Konto 176773900, BLZ 291 900 01.

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.
Psalm 103,2

Helene Klara Steppuhn

geb. Senftleben

* 25. Januar 1914 † 15. Mai 2011
Schrimm/Warthe Schillerslage

Mit bewundernswerter Haltung, in Frieden und Würde hat sich ihr Leben im Kreise der Familie vollendet.

In Liebe und Dankbarkeit

Horst und Gisela Steppuhn, geb. v. Plugk
Wilfried und Sigrid Steppuhn, geb. Keilig
Helga Henze, geb. Steppuhn
Lienhard und Danuta Steppuhn, geb. Gosk
9 Enkel und 12 Urenkel

31303 Burgdorf, Auf der Heide 5

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 25. Mai 2011, um 14 Uhr in der Kapelle des Schillerslager Friedhofes statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen erbitten wir im Sinne der Verstorbenen eine Spende zugunsten der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, Deutsche Bank Görlitz, Konto 8233660, BLZ 870 700 24, Kennwort: Helene Steppuhn.

Familiennachrichten

Durch viele Jahr Glück und Leid,
gingen wir bis jetzt zu zweit.
Nun ist das große Aus gekommen
und Gott hat dich zu sich genommen.
Wir müssen nun alleine weiter gehen,
mit Hoffnung auf ein Wiedersehen.
Zu jeder Stund und an jedem Ort
Lebst du in unseren Herzen fort.

Alfred Schillweit

* 13.11.1924 † 25.2.2011

Danke, dass es dich gab und deine hilfreiche Hand,
für den Weg – den du mit uns gemeinsam gegangen bist.

Wir sind sehr traurig

Gertrud Schillweit
seine Kinder
Renate, Peter, Martin mit Petra

30855 Langenhagen, Gosewischs Garten 8

Nachruf!

Heinz Zwickis * 04.04.1927 † 21.04.2011

seit 1998 wurde H. Zwickis viermal in den erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein gewählt, bis er aus gesundheitlichen Gründen im Sommer 2010 sich von seinen Aufgaben entbinden ließ. Als Vertreter Friedlands hat er – immer wieder Beiträge für „seine Friedländer“ in „Unser Bartenstein“ veröffentlicht. Für seine ausgleichende stets engagierte Arbeit im Vorstand - u.a. berufsbedingt als Kassenprüfer – sind wir ihm zu besonderem Dank verpflichtet.

Vorstand der HKG Bartenstein:
Ch. v. d. Groeben, H.-G. Steinke, R. Krieger, W. Tiedtke

Wer uns die Sorgen nimmt,
unser Gewissen tröstet
und uns bei Sterben
die Hand unter den Kopf legt,
auf den warten wir –: Er heißt Jesus Christus

H. Thielicke

Erna Anders

geb. Wolf

* 21.3.1910 in Friedland/ostpreußen
† 24.6.2011 in Hagen

Wir verabschieden uns in Dankbarkeit:
Klaus und Elke Kämmerer, geb. Anders
Ismet und Renate Jusic, geb. Kämmerer mit
Alisia und Carolina
Felix und Cornelia Kämmerer, mit
Nick, Konstantin und Gesa
Achim Kämmerer

Frieder Anders

Wolfgang und Dörte Schewe, geb. Anders
Florian Schewe

Barbara Störbrock und Familie

Hagen, im Juli 2011
Traueranschrift: Elke Kämmerer
Südhofstraße 21, 58099 Hagen

Voll Dankbarkeit für alle Liebe, Wärme und Fürsorge, die er uns in seinem Leben schenkte, nehmen wir Abschied von meinem geliebten Vater und unserem lieben Opi

Heinz Zwickis

* 4.4.1927 † 21.4.2011

Wir sind sehr dankbar für die glückliche und schöne Zeit mit Dir.
Bärbel und Klaus
Martin, Anja und Henrik

31303 Burgdorf, Beethovenstraße 28

Traueranschrift:
Bärbel Hatzky, Föhrenkamp 13, 31303 Burgdorf, Telefon 0 51 36-9 78 71 94

Die

Heimatkreisgemeinschaft

gedenkt aller

verstorbenen

Mitglieder.

Bartenstein: In der Rastenburger Straße wird weiter abgeräumt

Die Königsberger, die Heilsberger und die Rastenburger Straße waren die innerstädtischen Haupt- und Geschäftsstraßen und zugleich bedeutend als die Ausfallstraßen ins nähere und weitere Umland und deshalb den Bürgern besonders vertraut. Hier kaufte man täglich ein, hier begegnete man den anderen Bartensteinern.

Das Kriegsende und zum Teil mutwillige Zerstörungen danach haben in diese Straßenzüge große Lücken gerissen. Das Rathaus, erst zur 600-Jahr-Feier der Stadt fein herausgeputzt, ist verschwunden, von den Mühlenwerken gegenüber blieb nur ein Rest, von Freinatis bis zur Weitung verschwanden die Wohnhäuser und Läden. In der Königsberger Straße stehen ein paar alte Häuser etwas verloren neben großen Wohnblocks. Manche Lücke wurde inzwischen gefüllt, aber das geschah - anders als in den Vorzeige-Städten wie zum Beispiel Danzig - ohne Kenntnis der alten Dimensionen, mit den dürftigen Mitteln der Mangelwirtschaft unter dem Kommunismus, und ohne viel Federlesen nach den unmittelbaren Bedürfnissen der Neuankömmlinge.

An einigen Stellen sind die Veränderungen besonders groß und die Ergebnisse der Eingriffe für manchen suchenden Bartensteiner verstörend: Dort, wo die Heilsberger Straße sich vom Anger trennte und ihren Weg nach Süden nahm, vorbei am Kino, am Fleischer Schink und dem Hotel von Thiel, braust jetzt der Verkehr vom Anger nach Westen, breitet sich der neue riesige Festplatz, haben neue Wege neue Verbindungen hergestellt, ist eine ganz andere neue Bebauung entstanden.

Ebenso befremdlich verändert ist die Umgebung des Bismarckplatzes. Wir kennen ähnliche Situationen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit: Die Trümmer mussten geräumt und an ihrer Stelle die nötigsten Bauten erstellt werden, Wohnungen ohne Rücksicht auf ästhetische Bedürfnisse, einstöckige bescheidene Lädchen, schlichtes Mauerwerk, oft aus den Trümmern zusammengeflickt.

Am früheren Bismarckplatz sind die Spuren dieser Nachkriegsbauerei besonders drastisch abzulesen: Mit städtebaulichen Grundsätzen, mit stadtplanerischen Kriterien konnte oder wollte man sich nicht aufhalten. Die neuen Bewohner nahmen keine Rücksicht auf das gewachsene Stadtbild, soweit es überhaupt noch erkennbar war, sie nutzten, was noch zu gebrauchen war, räumten ab, was sie nicht verwenden wollten, entfernten gründlich alles, was an die deutschen Bewohner erinnerte. Hier hat unsere Stadt ihr Gesicht nicht verändert, sondern verloren.

Der entscheidend verändernde Eingriff geschah, als man das Mühlenfließ vom Oberteich bis zur Alle zuschüttete. Bisher hatte die hübsche Anlage am Mühlenfließ zwischen dem Anger und der Bergstraße das Bild dort geprägt. Oberhalb der Anlage standen die stattlichen Häuser von Adalbert Fox, Dr. Mindt , die Loge und das Lyzeum, unterhalb das Gymnasium und die „Bartensteiner Zeitung“. Unvergessen ist das Bild vom 1. Mai 1935, als die schon belaubten Bäume und Büsche am Mühlenfließ sich unter der Schneelast bogen. Seit 1889 stand dort, wo die Rastenburger Straße und die Bahnhofstraße sich kreuzten, der Obelisk, mit dem der Gefallenen der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 gedacht wurde. Im Sommer stand auf dem geräumigen Platz davor ein Eismann mit seinem Wagen (Vanille, Erdbeer und Schokolade). Das Ensemble stimmte: Von hier ging der Blick in die baumgesäumte Bahnhofstraße, in den Anger mit den gartengeschmückten Häusern am Eingang zum Anger, nach Westen zu den niederen Häusern mit dem Hausfrauenverein, nach Osten zu den Gebäuden der Spedition von Damerau und den zweistöckigen Häusern, in denen Wohnungen (Burchert, Langkau, Schwidder) Läden (Hermann Plaumann, Molkereiniederlassung) und die Gastwirtschaft Mendel ihren Platz hatten. Größere Häuser standen auf der nördlichen Seite. Dort wohnte Tierarzt Dr. Steuer, da hatten Bäcker Schmuckert und Friseur Wagner ihre Läden. Den Reisenden, der aus der Bahnhofstraße kam, empfing ein einladender, gut angelegter, gepflegter Platz mit den Ausblicken nach Osten, Süden und Westen in ruhige Straßen, umstanden von Häusern von angenehmer Größe. Die Stadt Bartenstein gab sich hier gastfreundlich und einladend.
Die Bebauung, die Gehwege, die Fahrbahn und der Verkehr dort passten in ihren Formen und Dimensionen zu einander und schienen auf einander Rücksicht zu nehmen.

So war es einmal. Wenig ist davon geblieben, und es wird immer weniger. Das Kriegerdenkmal musste wie das Ehrenmal über dem Herzteich verschwinden. Seine Stelle ist nun leer und ohne Bedeutung. Die Häuser am Eingang zum Anger stehen noch, eins wurde samt seiner Veranda gerade schön hergerichtet, aber es fehlt ihm der umgebende Garten, es steht in einer abgeräumten Ödnis, ohne Mühlenfließ und ohne die Gebäude der Spedition Damerau. Dahinter wurden größere Wohnbauten errichtet, die die bestehenden Proportionen störend verändert haben. Der Anger ist genötigt, viel Verkehr aufzunehmen und leidet unter dieser Last. Für die Autos, die nach Rastenburg, Heilsberg oder Landsberg fahren, wurde die Fahrbahn erweitert, so gut es ging, der alte Charakter des Platzes ging dabei verloren.

Die Häuser zwischen der Spedition und der katholischen Kirche St. Bruno standen nach dem Kriegsende und wurden auch lange noch bewohnt, aber die Bilder in UB 1 / 2007 und UB 2 / 2010 zeigen ihren unaufhaltsamen Verfall.

Nun erreicht uns die Nachricht, dass auch die letzten traurigen Reste abgerissen worden sind. Wir warten gespannt zu erfahren, was auf diesem Areal geplant wurde. Vielleicht bezieht man sogar Rücksichten auf städtebauliche Gesichtspunkte in die Grundlagen der Planung ein. Schön und wünschenswert wäre das !

Rosemarie Krieger

An unsere Leser:

Bitte beachten Sie die Änderung im Impressum!

Der Umfang und die Vielfalt der Aufgaben und Anforderungen haben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Wir haben u. a. Zugang zur Altkartei des im April verstorbenen Herrn Werner Mischke erhalten, und die EDV-Systemanforderungen werden immer intensiver. Deshalb müssen wir die damit zusammenhängenden Funktionen bündeln und Wolfgang Schützeck damit betrauen, der schon bisher für unsere Homepage zuständig war.

Melden Sie deshalb bitte alle personellen Veränderungen – zum Beispiel Wohnungswechsel, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. an Wolfgang Schützeck.

Der Versand liegt weiterhin in der Aufgabe von Walter Tiedtke, wobei eine gute Zusammenarbeit die Basis bildet.

Das Neueste aus Bartenstein

Es wird nicht nur Altes abgerissen, Neues wird geplant und verwirklicht.

In UB 2 / 2009 stellten wir die vier Varianten der Trassen einer überaus notwendigen Umgehungsstraße für Bartenstein vor.

Nun wird, so scheint es, ein erster Schritt getan. Ein Stück weit sollen die Rastenburger Straße (östlicher Teil) und der nördliche Teil des Angers vom starken Durchgangsverkehr entlastet werden. Dazu hat man die Einmündung der Bartelstraße in den Anger aufgeweitet und mit einer Verkehrsinsel geteilt. Wir werden mit Hilfe der freundlichen Berichterstatter aus der deutschen Minderheit darüber informieren, wie der weitere Verlauf der Trasse verwirklicht werden soll. Man hofft auf die Fertigstellung im 3. Quartal 2013.

Noch stehen Bartel und Gustabalde mitsamt dem alten Taufstein am gewohnten Platz, aber sie werden wohl - wieder einmal in ihrer langen Zeit als die sicher ältesten Bewohner der Stadt - umziehen müssen.

Bilder vom Straßenbau an der Bartelstraße / Angerstraße:

Blick (etwa von Petri) auf die erweiiterte Einmündung der Bartelstraße nach Nordost. An der Ecke stand auch nach dem Krieg zunächst noch das Wohnhaus von Dr. Paulat. Es ist inzwischen ebenso wie die Bauten der Heißmangel abgetragen. Das Haus, in dem Lehrer Bachor wohnte , steht, dahinter das Gebäude der Freikirchlichen Gemeinde („Land, Land, Höre des Herren Wort“). Im Hintergrund Neubauten in der Nähe der Kirche St. Bruno. Am rechten Rand Neubauten.

Straßenbau unter den Augen von Bartel und Gustabalde

In der Rastenburger Straße, am Ende der Fußgängerzone, steht ein neuer Brunnen, von Sitzbänken umgeben. Bei Wettkämpfen errangen die Bartensteiner Sportler den ersten Preis, und von diesem Preisgeld wurden Brunnen errichtet. Wir freuen uns über diesen freundlichen Blickfang.

Ein neues Brunnen-Ensemble am Ende der Fußgängerzone in der Rastenburger Straße

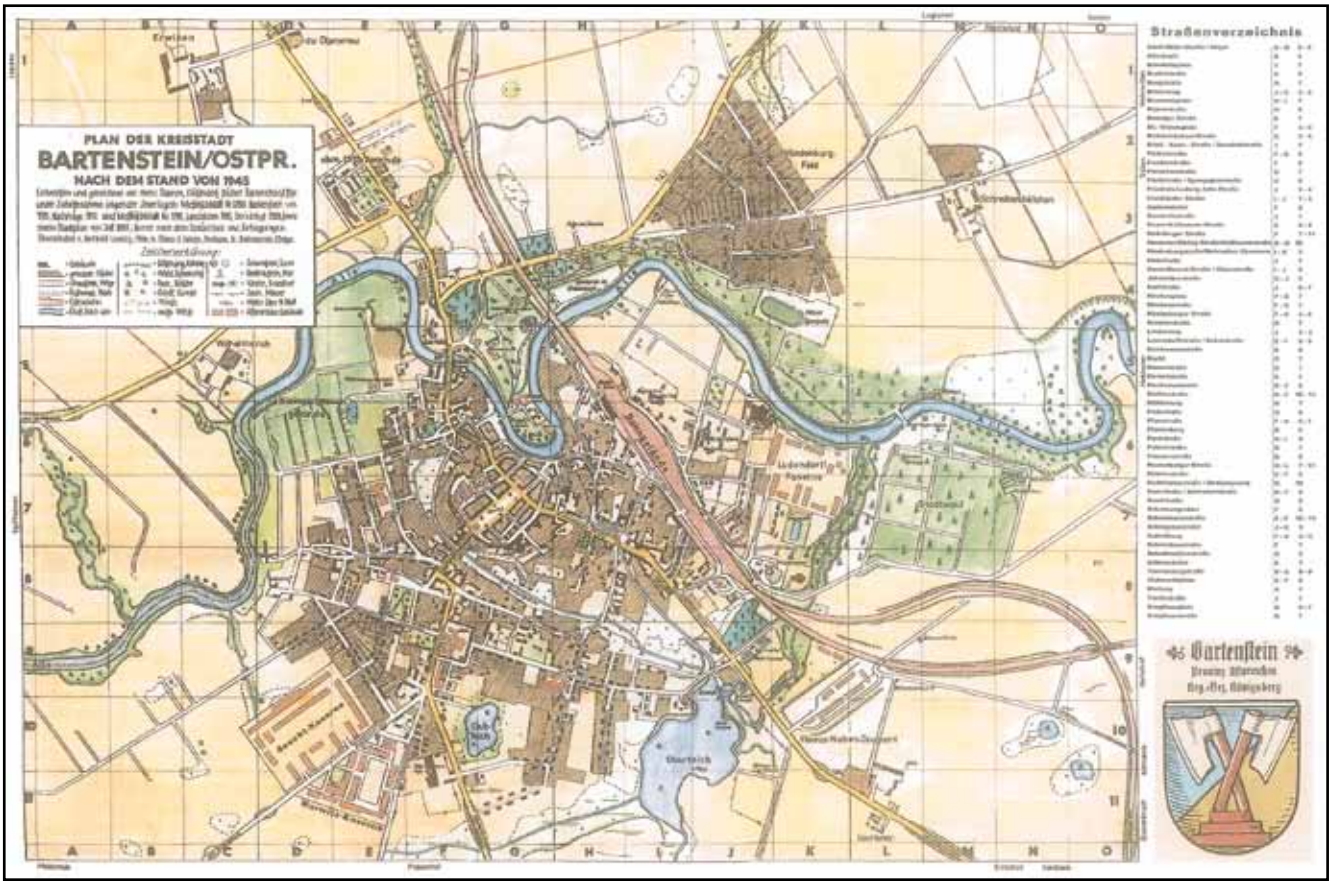
Blick (etwa von Petri) in die Bartelstraße mit der neugestalteten Einmündung in den Anger

Blick aus der Fußgängerzone auf den Rest der Mühle Meyer und Neubauten am Bismarckplatz

Blick aus der Fußgängerzone hin zum Kaufhaus (an der Stelle stand das Rathaus)

Fotos: Józef Stapel / dt. Minderheit

Bartenstein



Den Stadtplan gibt es in zwei Größen:

42 x 30 cm,	auf Normalpapier (120 Gramm/m2);	Kopierkosten	2,50 €
	auf Fotoglanzpapier;	Kopierkosten	7,50 €
76 x 50 cm,	auf Normalpapier (150 Gramm/m2);	Kopierkosten	10,00 €
	auf Fotoglanzpapier;	Kopierkosten	15,00 €

Die vorbestellten Pläne liegen beim Kreistreffen am 3. September in Nienburg zum Mitnehmen bereit.

Kosten für Porto und Verpackung:	auf DIN A4 gefaltet	2,00 €
	in einer stabilen Papprolle verschickt	7,50 €

Bestellungen an Manfred Eckert, Pirolweg 16, 26131 Oldenburg – Tel. 0441 / 54148 oder bei der Schriftleitung:
Ilse Markert, Keltenring 47, 74535 Mainhardt – Tel.07903 / 7248

Bei den genannten Preisen handelt es sich um unsere Selbstkosten. Wir bitten um eine Spende in entsprechender Höhe.
Es darf nach oben aufgerundet werden. Vielen Dank.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Lange gesucht – gefunden – welch ein Zufall!

Von meiner Cousine Erna Krüger geb. Brodd erhielt ich eine Einladung zum 91. Geburtstag. Das ist ein Alter, welches viele Menschen nicht erreichen. Wenn ich daran denke, was meine Cousine erlebt hat.
Sie wurde nach Sibirien verschleppt und hat diese Gefangenschaft von 4 ½ Jahren überstanden. Im Jahre 1995 hatten wir beschlossen, gemeinsam unsere geliebte Heimat Langendorf wieder zu sehen.
Hierüber gab es auch einen Bericht in UB.
In der Reisegruppe war sie das Geburtstagskind, denn sie wurde 75 Jahre. 16 Jahre sind inzwischen vergangen.
Der Einladung zum 91. Geburtstag kam ich gern nach und fuhr also zu diesem besonderen Anlass von meinem Wohnort Ravensburg nach Celle.
Im gemütlichen und im engsten Kreise gab es viel zu erzählen und wir schauten die zusammengetragenen Bilder von früher an.
Was war ich doch überrascht, als ich die Postkarte mit unserem Langendorfer Gedenkstein sah. Jahrelange Bemühungen sind von Heimatfreunden und der Vorstandschaft der HKG vorausgegangen, um ein Foto des Langendorfer Kriegerdenkmals von 1914-1918 mit erkennbaren Inschriften zu finden. Auch Herbert Riemke zeigte sich in dieser Sache sehr aktiv.
Die Herren G. Borowski und L. Zienkiewiez hatten den Stein ausgegraben. Viele Heimatfreunde zeigten dafür grosse Dankbarkeit.
Es wurde gespendet. Der Stein sollte wieder einen würdevollen Platz erhalten, auch wenn die Inschriften der Namen von Gefallenen nicht mehr zu lesen waren. Der Stein lag zu lange unter der Erde.
Nun aber noch zu meinen Kindheitserinnerungen: wenn ich vom Abbau-Langendorf (6 Bauernhöfe), meistens einige Male in der Woche, mit dem Fahrrad nach Schippenbeil zum Einkaufen gefahren bin, führte mich dieser Weg an diesem Denkmal mit dem darauf liegenden Stahlhelm vorbei. Es blieb wohl nie unbeachtet von mir. Im Sommer war dieser Stein immer mit Blumen geschmückt.
Hinter dem Denkmal stand das Elternhaus meines Vaters.
Sein ältester Bruder Richard Brodd hatte den Hof übernommen und somit ist meine Cousine Erna – heute 91 Jahre – in diesem Haus
aufgewachsen. Der stets gepflegte Garten mit dem Stachetenzaun ist in meinem Gedächtnis mit vielen Erinnerungen verbunden.
Rechts von diesem Haus gab es die Nachbarschaft Rekließ, die Großeltern von Gunter Nitsch. Vielen Menschen ist er inzwischen durch sein Buch „Eine lange Flucht aus Ostpreußen“ bekannt.
Das Langendorfer Gemeindehaus mit dem Spritzenhaus stand ganz in der Nähe des Denkmals.
Meine Freude über das Auffinden dieses Fotos möchte ich mit allen Heimatfreunden teilen und verbleibe
mit heimatlichen Grüßen

Eure Irma Wohlbold geb. Brodd

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:
Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (0 9349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0172) 9031061
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“, Nr. 176 773 900, BLZ 251 900 01, Hannoversche Volksbank e.G., Hannover

Schriftleitung:
Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248, Fax (07903) 941499
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (0 7931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten
An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte künftig an:
Wolfgang Schützeck, Lindenstr. 50 a,
23558 Lübeck, Tel. (04 51) 8 50 56,
FAX (04 51) 8 19 74,
E-Mail: w.u.j.schuetzeck@t-online.de

Versand
Walter Tiedtke, Eversand 15, 28259 Bremen,
Telefon (04 21) 57 13 47, FAX (04 21) 51 70 41 57
E-Mail: WalterTiedtke@online.de

In UB 3/2011 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Oktober 2011 bis 31. Januar 2012 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Oktober 2011** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer, Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (0 50 21) Durchwahl 87-2 21.

Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (0 50 21) Durchwahl 967-169
Telefax (0 50 21) 9 67-4 29

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (0 79 36) 552.

Druck:
Stutz & Kätsch GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 9,
69207 Sandhausen/Heidelberg, Baden
Telefon (0 62 24) 76 87-0, Fax (0 62 24) 76 87 79
www.sk-mega.de

SK2111006

Auflage: 3.000

Redaktionsschluss für die Ende November/Anfang Dezember 2011 erscheinende Ausgabe UB 3/2011 ist am **15. Oktober 2011.**

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Berichte - Verschiedenes

Der Storch

Wenn der Friehlink wieder heimgekommen und bei uns zurück is, denn kömmt auch der Storch wieder bei uns zurück und denn is er heim; er kömmt immer heimlich; gestern war er noch gar nich da und dem andern Tag sagt mein Vater: „ Da is er“ – „ I wo!“ sagt meine Mutter und schobbt sich das Bein, wo ihr noch von`s vorigte Jahr weh tut. – „ Ja“, sagt mein Vater, „da is er!“ und nu bessert er sein Nest aus und sieht sich um, wo die Poggen sind. – Die Frau vom Storch sagt: „ Geh man; ich bleib so lang hucken, bis ich Kinder hab !“ – Und wie sie so saß, hätt sie drei Eier, oder keine Kinders. – Wie der Storch mit einem Pogg im Mund ankam, sagt er zu ihr: „ Herjehchens“ sagt er, was siehst du elendiglich aus !“ – Die Storchin sagte: „ Ich hab bald drei Jungens.“ – „ Denn brauchen wir viel Poggen !“ sagte er. – Nach vierzehn Tagen sagte die die Frau: „ Ich huck nich mehr; mir sind schon die Beine eingeschlafen, so hab ich mir verhuckt, huck du!“ Und wie er huckt, krabbelt ihm was am Bauch und das waren die Jungens. – Da flog er nach dem Dimpel und sagt zu ihr:
„ Geh zu Haus , sie sind all da !“ Und da ging sie und er brachte ihr einen fetten Pogg und die Kinder kriegten die Beinchens, die Mutter dem Bauch und er nahm dem Kopp. – Mein Vater nimmt auch immer dem Kopp, oder nich vom Pogg, nei, vom Fisch; dem suckelt er aus; ich krieg dem Zagel; mein Vater sagt, da sind keine Gräten drin, aber Fleisch is auch nich dran. – Einmal sagte der Storch: „Nu Ess du den Kopp !“ Oder die Frau sagte: „Nei !“ Da wurd der Storch bees und er jug seine Frau fort; da wurde sie ein Dienstmädchen und hieß Minna Storch und war bei uns. Aber sie tauchte nuscht und konnte auch nich fliegen; bloß wie sie einmal meine Mutter ihre neue Nachtsjack angezogen hätt, da sagte mein Vater: „Nu fliegt se!“ und dem andern Tach war sie rausgeflogen.

Aus Klops und Glumse
von Robert Johannes
Gräfe und Unzer Verlag